

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Autorinnen

lic. rer. soc. Sarah Rabhi-Sidler
Prof. Dr. Claudia Meier Magistretti

Unter Mitarbeit von:
Msc Michael Mikolasek

Auftraggeberin

Schweizerischer Fachverband Mütter- und Väterberatung
Olivia Thoenen
c/o polsan
Effingerstrasse 2
3011 Bern

Kontakt

Hochschule luzern
Soziale Arbeit
Prof. Dr. Claudia Meier Magistretti
Werftstrasse 1
Postfach 2945
CH-6002 Luzern
claudia.meiermagistretti@hslu.ch
www.hslu.ch/soziale-arbeit

Mai 2019

Zitiervorschlag

Rabhi-Sidler, S., Meier Magistretti, C. (2019). Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Unterstützt von



1 Inhalt

Verzeichnisse.....	III
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	III
Executive Summary.....	4
2 Ausgangslage	6
3 Untersuchungsgegenstand und Fragestellungen	6
4 Forschungsdesign.....	7
5 Statistisches Monitoring zur Angebotsnutzung der Mütter- und Väterberatung (Modul a).....	9
5.1 Ziele und methodisches Vorgehen.....	9
5.2 Ergebnisse.....	9
6 Erreichbarkeit von unterschiedlichen Familien durch die Mütter- und Väterberatung (Modul b).....	12
6.1 Ziele und methodisches Vorgehen.....	12
6.2 Ergebnisse.....	13
6.2.1 Erreichte Familien.....	13
6.2.2 Beratungshäufigkeit	15
6.2.3 Beratungsthemen.....	16
6.2.4 Beratungsart	17
6.2.5 Beratungsdauer.....	17
7 Subjektiver Nutzen des Angebots der Mütter- und Väterberatung aus Sicht der Familien (Modul c).....	19
7.1 Ziele und methodisches Vorgehen.....	19
7.2 Ergebnisse.....	19
7.2.1 Befragte Familien.....	19
7.2.2 Bekanntheit und Nutzung der Mütter- und Väterberatung	20
6.2.3. Nutzen der Mütter- und Väterberatung aus Sicht der Familien.....	22
6.2.4. Gründe für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung.....	23
6.2.5. Förderliche bzw. hemmende Zugangsfaktoren für die (Weiter-)Nutzung der Mütter- und Väterberatung	24
8 Validierung und Ergänzung der Ergebnisse aus Sicht der Praxis (Modul d)	27
8.1 Ziele und methodisches Vorgehen.....	27
8.2 Diskussion der Ergebnisse zu den Beratungsdaten und dem subjektiven Nutzen	27
8.3 Erfahrungen mit in der Literatur beschriebenen Ansätzen und Good Practice-Beispielen.....	27
8.4 Erarbeitete und gewichtete Lösungsvorschläge	28
8.5 Good Practice-Beispiele aus den Kantonen	30
9 Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	31
10 Literaturverzeichnis	33
Anhang I.....	35
Anhang II.....	36
Anhang III	37

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Beratene Familien nach Teilgruppe	14
Abbildung 2 Beratene Alleinerziehende nach Teilgruppe	14
Abbildung 3 Beratene Familien nach Anzahl Kindern	15
Abbildung 4 Anzahl Beratungen pro Familie nach Teilgruppe	15
Abbildung 5 Anzahl Beratungen pro Familie nach Familienform	16
Abbildung 6 Häufigkeit der Beratungsthemen nach Teilgruppe	16
Abbildung 7 Beratungen nach Teilgruppe und Art.....	17
Abbildung 8 Beratungen nach Teilgruppe und Dauer	18
Abbildung 9 Zusammensetzung der Stichprobe nach Teilgruppen	20
Abbildung 10 Bekanntheit der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe	21
Abbildung 11 Nutzung der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe	21
Abbildung 12 Gründe für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe.....	23
Abbildung 13 Nutzungsdauer Mütter- und Väterberatung.....	24
Abbildung 14 Gründe für die Nutzungsaufgabe der Mütter- und Väterberatung	25
Abbildung 15 Nutzung Mütter- und Väterberatung nach Anzahl Kinder.....	26
Abbildung 16 Häufigkeit der Beratungsthemen nach Familienform.....	35
Abbildung 17 Beratungsdauer nach Familienform	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht über die Module des Forschungsdesigns und die Datengrundlage	8
Tabelle 2 Übersicht (Nicht-)Übernahme der empfohlenen Indikatoren in das statistische Monitoring	10
Tabelle 5 Lösungsansätze zur besseren Erreichbarkeit sozial benachteiligter Familien.....	28

Luzern, 31.12.2018

Seite 4 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Executive Summary

Mit dem Ziel, die Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien zu erhöhen, hat der Schweizerische Fachverband Mütter- und Väterberatung ein Projekt initiiert, im Rahmen dessen die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die Mütter- und Väterberatung in der Schweiz in Bezug auf das Erreichen von sozial benachteiligten Familien und Migrationsfamilien untersucht hat. Die Studie wurde in verschiedenen Gemeinden in der Deutschschweiz durchgeführt, was es ermöglichte, verschiedene Konzepte und Angebote (wie aufsuchende Beratung, Gruppenberatung, Beratung mit interkulturellen Vermittelnden, etc.) von unterschiedlichen Beratungsstellen der Mütter- und Väterberatung zu vergleichen. Die Resultate aus dem Forschungsprojekt wurden in einem zweiten Schritt mit Expertinnen¹ an einem nationalen Workshop validiert. Basierend auf den Ergebnissen und Empfehlungen der Studie wird der Fachverband Mütter- und Väterberatung Massnahmen ableiten und das gesammelte Wissen für die Praxis in Form eines Good Practice-Dossiers online nutzbar machen.

Die Studie umfasste vier Module mit unterschiedlichen methodischen Zugängen:

- **Statistisches Monitoring (Modul a)**
Aufgrund einer Bestandsaufnahme der Datenlage wurden Indikatoren für ein statistisches Monitoring der Angebotsnutzung, insbesondere durch sozial benachteiligte Familien, erarbeitet.
- **Erreichbarkeit von unterschiedlichen Familien (Modul b)**
Durch die sekundärstatistische Auswertung der anonymisierten Daten aus der Beratungsdokumentation der Mütter- und Väterberatungsstellen wurde beschrieben, welche Familien durch die Beratung erreicht werden und wie das Beratungsangebot genutzt wird.
- **Subjektiver Nutzen (Modul c)**
Eine Sonderauswertung aus der AFFiS-Kohortenstudie der HSLU-SA (Meier Magistretti, C., Walter-Laager, C., Schraner, M., & Schwarz, J. (2019). vgl. Kapitel 1) ermöglichte es aufzuzeigen, welche Familien die Mütter- und Väterberatung kennen, aus welchen Gründen sie diese nutzen und welchen Nutzen sie darin sehen, oder warum sie auf eine Nutzung verzichten.
- **Validierung und Ergänzung der Ergebnisse (Modul d)**
Erste Ergebnisse aus den Modulen b und c wurden anlässlich eines nationalen Validierungsworkshops diskutiert und um Good Practice aus der Praxis ergänzt.

Ergebnisse aus den einzelnen Modulen

Statistisches Monitoring (Modul a)

Die Ausgangslage erwies sich als sehr heterogen in den unterschiedlichen Beratungsstellen. Insgesamt war die Datenlage in Bezug auf die Beratungen deutlich besser als auf die soziodemographischen Angaben und die Risiko- und Schutzfaktoren der Familien. Es wurden Indikatoren erarbeitet und in beiden Bereichen einige davon in das statistische Monitoring des Schweizerischen Fachverbands Mütter- und Väterberatung übernommen.

Erreichbarkeit von unterschiedlichen Familien (Modul b)

Bezüglich Erreichbarkeit muss unterschieden werden zwischen der Bekanntheit und der Nutzung des Angebots. Lücken bei der Bekanntheit bestehen bei Migrantinnen und Migrantinnen, welche die Mütter- und Väterberatung weniger gut kennen als Schweizer Familien. Unter den Familien mit Migrationshintergrund ist der Anteil derer, die das Angebot kennen, bei den Familien mit Sozialhilfe tiefer als bei jenen ohne Sozialhilfe. Jedoch nutzen die Migrantinnen und Migrantinnen mit Sozialhilfe die Beratung anteilmässig häufiger als diejenigen ohne Sozialhilfe. Obwohl die Schweizer/-innen mit Sozialhilfe das

¹ Bei den Expertinnen handelte es sich um Mütter- und Väterberaterinnen; es waren keine männlichen Teilnehmende anwesend.

Luzern, 31.12.2018

Seite 5 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Angebot gut kennen, nutzen sie es vergleichsweise selten; bei dieser Teilgruppe ist der Gap zwischen Bekanntheit und Nutzung am grössten.

Auch bei der Art der Nutzung der Angebote lassen sich Unterschiede zwischen den Familien feststellen. Unter allen Familien, welche die Mütter- und Väterberatung nutzen, hat der Sozialhilfebezug insgesamt vergleichsweise einen grösseren Einfluss auf die Art der Nutzung des Angebots als der Migrationsstatus: Familien mit Sozialhilfe werden im gleichen Zeitraum häufiger beraten und häufiger im Rahmen von Hausbesuchen, und es stehen ähnliche Beratungsthemen im Vordergrund (Information, Psychosoziales, sowie Triage oder Überweisung).

Subjektiver Nutzen (Modul c)

Der wichtigste Nutzen aus der Inanspruchnahme der Mütter- und Väterberatung sind aus Sicht der Familien die hilfreichen Beratungsinhalte, sowie dass sie Sicherheit, Unterstützung und Hilfe erhalten und bestärkt werden.

Familien, welche die Mütter- und Väterberatung nicht nutzen, nennen als häufigsten Grund dafür, dass sie keinen Bedarf mehr hätten, weil ihr Kind schon grösser ist oder weil sie die Beratung zwar beim ersten, nicht mehr aber beim zweiten Kind gebraucht hatten. Dies trifft insbesondere für die Eltern aus der breiten Bevölkerung zu. Daneben ist die fehlende Bekanntheit des Angebots ist – insbesondere bei den Migrantinnen und Migranten – ein Nichtnutzungsgrund, für manche Familien ist das Angebot unpassend oder es fehlt ihnen an Zeit, es in Anspruch zu nehmen. Schlechte Erfahrungen mit der Mütter- und Väterberatung oder ein allfälliger schlechter Ruf hingegen waren fast nie ein Nichtnutzungsgrund; wenn doch, dann wurde dies ausschliesslich von Familien aus der breiten Bevölkerung genannt.

Validierung und Ergänzung der Ergebnisse (Modul d)

Im Herbst 2017 fand ein Validierungsworkshop mit Teilnehmenden aus allen Landesteilen statt. Die Erkenntnisse aus den Modulen b und c überraschten insgesamt nicht. Am Workshop erarbeitete und im Anschluss daran gewichtete Lösungsansätze zur besseren Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien betrafen insbesondere die engmaschige Begleitung von Familien und aufsuchende Angebote. Weitere Massnahmen wurden skizziert in den Bereichen Positionierung und Bekanntmachung der Mütter- und Väterberatung als Fachstelle für Kinder von 0-5 Jahren, Stärkung der Netzwerk- und persönlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Frühbereich, sowie der Ausrichtung des Angebots an die Bedürfnisse der Familien. Die im Nachgang zum Workshop gesammelten Good Practice-Beispiele zeigten auf, dass viele als erfolversprechend und umsetzbar eingeschätzte Lösungsansätze mancherorts effektiv bereits erfolgreich umgesetzt werden.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das statistische Monitoring ist um weitere Indikatoren zu den soziodemographischen Angaben sowie den Risiko- und Schutzfaktoren zu ergänzen, um die Situationen der beratenen Familien noch besser zu erfassen und die Versorgungslücke noch genauer zu bestimmen.

Bezüglich der Bekanntheit des Angebots der Mütter- und Väterberatung besteht bei Familien mit Migrationshintergrund noch Optimierungsbedarf. Empfohlen werden die Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen aus dem Migrationsbereich und Gruppenberatungen an Orten, wo sich die Familien bereits treffen.

Vergleicht man die Bekanntheit mit der Nutzung des Angebots, besteht bei den Schweizer/-innen mit Sozialhilfe der grösste Gap. Auch hier ist die aufsuchende Arbeit zu stärken durch vermehrte Hausbesuche.

Der Validierungsworkshop zeigte, dass die Bereiche aufsuchende Arbeit, die engmaschige Begleitung der Familien, sowie die Netzwerk- und Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Frühbereich besonders erfolversprechend sind und sich gleichzeitig schon mancherorts bewähren. In letzterem Bereich sind interdisziplinäre Zusammenarbeit und Angebote, wie sie sich im Rahmen der Frühen Hilfen in Deutschland und Österreich bewährt haben, prüfenswert.

Luzern, 31.12.2018

Seite 6 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

2 Ausgangslage

Das vom Schweizerischen Fachverband Mütter- und Väterberatung (SF MVB) initiierte Projekt zur Erhöhung der Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien wurde im Nationalen Programm gegen Armut des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) im Handlungsfeld „Bildungschancen für sozial benachteiligte und/oder bildungsferne Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ zur Mitfinanzierung eingereicht und bewilligt.

Das vorliegende Forschungsprojekt wurde von lic. rer. soc. Sarah Rabhi-Sidler und Prof. Dr. Claudia Meier Magistretti aus dem Forschungsteam der Studie „Angebote der Frühen Förderung in der Schweiz – Struktur, Nutzung und Wirkung von Angeboten der Frühen Förderung in Schweizer Gemeinden (kurz AFFiS)“ der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und des Instituts für Elementar- und Schulpädagogik verantwortet, wodurch Synergien genutzt werden konnten. Die Resultate aus der Studie wurden mit Expertinnen (Liste vgl. Anhang II) an einem zusammen mit dem SF MVB organisierten, nationalen Workshop validiert. Basierend auf die Ergebnisse und Empfehlungen des Forschungsprojekts wird der SF MVB Good Practice Empfehlungen ableiten und das gesammelte Wissen in Form eines Online-Themendossiers für die Praxis nutzbar machen. Auch werden die Empfehlungen ins Qualitätssicherungssystem der Mütter- und Väterberatung „Standards- und Richtlinien in der Mütter- und Väterberatung“ integriert.

3 Untersuchungsgegenstand und Fragestellungen

Unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen wie die Entwicklungspsychologie, die Stressforschung, die Neurobiologie oder die Epigenetik belegen, wie wichtig die erste Lebensphase eines Menschen für seine weitere gesundheitliche und psychosoziale Entwicklung ist (Hafen, 2014). Kleine Kinder brauchen verlässliche und schützende Beziehungen zu den engsten Bezugspersonen und eine anregungsreiche Umwelt, die ihnen all die für das spätere Leben so wichtigen kognitiven, emotionalen und sozialen Lernprozesse ermöglicht.

Obwohl die meisten Familien ihren Kindern gute Entwicklungsbedingungen zur Verfügung stellen (Stamm et al., 2012), gibt es doch eine beträchtliche Zahl an Familien, die dazu nicht oder nur beschränkt in der Lage sind. Weniger der fehlende Wille als Armut, unzureichendes Wissen, unregelmässige Arbeitszeiten, Suchtmittelmissbrauch, psychische Erkrankungen, häusliche Gewalt, Integrationsprobleme und weitere Faktoren tragen dazu bei, dass sich Kinder nicht wie gewünscht entwickeln können. Das führt dazu, dass diese Kinder mit einem beträchtlichen Rückstand an kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen in die Schule kommen. Dieser Rückstand führt zu Nachteilen im Schulsystem und beim Eintritt ins Erwerbsleben. Zudem beziehen Kinder aus sozial belasteten Familien als Erwachsene mehr Sozialhilfeleistungen, werden öfters straffällig, sind öfters krank und sterben im Durchschnitt einige Jahre früher (Hafen, 2014). Die Förderung und Sicherstellung der frühkindlichen Gesundheit ist deshalb wirksam und zentral, weil sie die lebenslange Gesundheit sowie die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung prägt. Massnahmen zur Unterstützung der Familien im Allgemeinen und zur Unterstützung belasteter Familien im Besonderen helfen entsprechend, die Wahrscheinlichkeit von sozialen und gesundheitlichen Problemen zu reduzieren bzw. die Chancen in der Bildung und im Erwerbsleben zu erhöhen und leisten damit einen nachhaltigen Beitrag zur Prävention von Armut (Meier Magistretti & Walter-Laager, 2016). Frühe Förderung mit der Zielgruppe der belasteten Familien ist nicht nur besonders notwendig; sie erzeugt auch die stärksten positiven Effekte und ist entsprechend kosteneffizient: Bisherige Berechnungen gehen von einem Return of Investment von 1 zu 3 bis 1 zu 16 aus (Meier Magistretti & Walter-Laager, 2016; Heckman & Conti, 2012). Niederschwelligkeit, eine ressourcen-orientierte Grundhaltung und die Vernetzung von bestehenden und bewährten Angeboten zur Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern von der Schwangerschaft der Mutter bis zu Schuleintritt der Kinder sind die zentralen Parameter einer effizienten Frühen Förderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien.

Luzern, 31.12.2018

Seite 7 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Eine grosse Herausforderung für die Frühe Förderung ist, diejenigen Familien zu erreichen, bei denen ein besonderer Unterstützungsbedarf besteht. Oft sind diese Familien sozio-ökonomisch schlechter gestellt und der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund ist hoch. Durch welche Angebote Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf gut erreicht werden können, kann heute aufgrund der Datenlage nicht zureichend beantwortet werden. Eine nationale Strategie der Frühen Förderung gibt es in der Schweiz nicht, obwohl eine solche schon lange gefordert wird (Stamm, 2009; Schulte-Haller, 2009).

Die Mütter- und Väterberatung ist in der Schweiz flächendeckend verankert und ein tragendes strukturelles Netz, das sich als Multiplikator von weiteren Angeboten der Frühen Förderung nutzen lässt. Durch ihre niederschwellige Ausrichtung steht die Mütter- und Väterberatung Familien aus allen Schichten offen. Neben der medizinischen Grundversorgung ist es damit ein wesentliches flächendeckendes Angebot der Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit. Lokal wurden diverse Umfragen zur Erreichbarkeit der Eltern in der Mütter- und Väterberatung (MVB) gemacht, die meist eine Anzahl von Familien zur Zufriedenheit mit dem Angebot befragten und eine Bedarfsanalyse für die lokalen Trägerschaften darstellen.²

Darüber hinaus gilt auch für die Mütter- und Väterberatung, dass bisher wenig über die Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien durch das Angebot bekannt ist. Vorabklärungen des SF MVB zeigen zudem, dass die Mütter- und Väterberatungsstellen heute wenige und heterogene Angaben zur sozialen und finanziellen Situation und zum Migrationshintergrund der beratenen Familien erheben. Die vorliegende Untersuchung trägt mit dem spezifischen Fokus der Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien durch die Mütter- und Väterberatung zur Schliessung dieser Lücken bei und soll auf die folgenden drei Fragen Antworten liefern:

- Wie hoch ist der Anteil der sozialbenachteiligten und Migrationsfamilien, die von der MVB erreicht werden? Welche Gruppen werden besser, welche schlechter erreicht? Wie ist die Art und Weise der Kontakte (einmalig, mehrfach, über welchen Zeitraum, etc.)?
- Welche Angebotsform der Mütter- und Väterberatung erreicht heute am besten sozialbenachteiligte und Migrationsfamilien?
- Welche Faktoren sind förderlich bzw. hemmend für die Erreichbarkeit der Mütter- und Väterberatung?

4 Forschungsdesign

Die vorliegende Studie wird in Zusammenarbeit mit dem SF MVB und in Kooperation mit der von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und dem Institut für Elementar- und Schulpädagogik geleiteten AF-FiS-Kohortenstudie durchgeführt. Einem Mixed Method Design folgend (Maxwell et al., 2003) wurden Methodenkombinationen so ausgestaltet, dass sie ein Gesamtbild ermöglichten, das sowohl die Nutzung als auch den Nutzen aus subjektiver Perspektive berücksichtigte:

² Beispielsweise [Befragung zur Zufriedenheit mit den Angeboten der Mütter- und Väterberatung im Kanton Solothurn \(Müller 2011\)](#); [Evaluation der MVB Stadt Winterthur \(Riedi 2000\)](#); [Bedarfsanalyse Migration und Mütter- und Väterberatung im Kanton Baselland – Bericht zur Bedarfserhebung \(Caspar 2014\)](#); [Analyse bestehender Daten der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern \(Künzi, Bischof & Egger 2013\)](#).

Luzern, 31.12.2018

Seite 8 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Tabelle 1 Übersicht über die Module des Forschungsdesigns und die Datengrundlage

NUTZUNG		NUTZEN	VALIDIERUNG
a) Konzeption eines statistischen Monitorings zur Angebotsnutzung	b) Erreichbarkeit von unterschiedlichen Familien durch das MVB-Angebot	c) subjektiver Nutzen der Inanspruchnahme des MVB-Angebots aus Sicht der Familien	d) Validierung und Ergänzung der Ergebnisse aus Sicht der Praxis
Bestandsaufnahme der von den MVB-Stellen erfassten Daten zu den Beratungen und den beratenen Familien	Sekundärstatistische Auswertung der von den MVB-Stellen erfassten Daten	Sonderauswertung der AFFiS-Familienbefragung	Gruppendiskussion mit Mütter- und Väterberaterinnen zu Erkenntnissen aus den Modulen b) und c)
<i>Umfrage bei den beteiligten MVB-Stellen</i>	<i>Klienten- und Klientinnen-Daten der MVB-Stellen</i>	<i>AFFiS-Kohortenstudie</i>	<i>Expertinnen-Gruppe³</i>

Das Forschungsdesign umfasst vier Module. Die Konzeption eines statistischen Monitorings trägt zur Verbesserung der Datengrundlage zu den von den Mütter- und Väterberatungsstellen durchgeführten Beratungen bei (Modul a). Die Auswertung dieser Beratungsdaten lieferte Erkenntnisse dazu, inwiefern sozial benachteiligte (Migrations-)Familien heute durch das MVB-Angebot erreicht werden (Modul b). Inwiefern beratene Familien aus ihrer eigenen Sicht durch die MVB unterstützt wurden, bzw. weshalb sie das Angebot der MVB nicht genutzt haben, wurde anhand der Familienbefragung im Rahmen der AFFiS-Kohortenstudie ausgewertet (Modul c). Erste Ergebnisse der Module b und c wurden an einem Workshop mit Mütter- und Väterberaterinnen diskutiert, um Good-Practice-Beispiele zur Erreichbarkeit der Zielgruppen ergänzt und gemeinsam gewichtet (Modul d). Vom Forschungsteam formulierte Empfehlungen sollen dem SF MVB dazu dienen, im Anschluss an die Studie in einem weiteren Projekt-schritt Massnahmen zur Erhöhung der Erreichbarkeit sozial benachteiligter Familien durch die MVB abzuleiten.

³ Es waren keine männlichen Teilnehmende anwesend.

Luzern, 31.12.2018

Seite 9 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

5 Statistisches Monitoring zur Angebotsnutzung der Mütter- und Väterberatung (Modul a)Ziele und methodisches Vorgehen

Im Hinblick auf die vorgesehene Implementierung eines statistischen Monitorings durch den SF MVB war es das Ziel dieses Moduls, ein Konzept für das Monitoring der Nutzung des MVB-Angebots, insbesondere durch sozial benachteiligte Familien, zu erstellen. Die Leitfragen für das Modul waren die folgenden:

- Welche Daten zur Angebotsnutzung und -bereitstellung werden heute von den MVB-Stellen erhoben?
- Welche Aussagen zur Erreichbarkeit von spezifischen Gruppen sozial benachteiligter Familien lassen sich mit den bestehenden Daten machen?
- Welche Merkmale sollten mit welchen Ausprägungen erhoben werden, damit ein differenziertes statistisches Monitoring zur Angebotsnutzung durch sozial benachteiligte Familien möglich ist?

Um diese zu beantworten, erstellte der SF MVB eine Bestandsaufnahme der von den MVB-Stellen in den elektronischen Dossiers erfassten Daten zu den Beratungen und den beratenen Familien. Um die Vergleichbarkeit mit der AFFiS-Kohortenstudie zu gewähren, wurde vom SF MVB überprüft, welche der im Rahmen von AFFiS erhobenen Informationen in den MVB-Daten verfügbar sind und in welcher Form.

Das Forschungsteam zeigte aufgrund der Bestandsaufnahme auf, welche Auswertungen und Aussagen aufgrund der bestehenden Datenlage möglich sind und welche nicht. Wo gleiche Merkmale mit unterschiedlichen Ausprägungen erfasst wurden, wurde eine Harmonisierung vorgeschlagen. In die Liste wurden zudem weitere, für eine Annäherung an die Bestimmung der sozialen Benachteiligung von Familien wichtige Informationen (soziodemographische Angaben, Risiko- und Schutzfaktoren) aufgenommen (vgl. Tabelle 2). Die Operationalisierung der Merkmale und Ausprägungen wurden im Sinn einer nachhaltigen Einführung in die Datenerfassung der MVB-Stellen mit dem SF MVB hinsichtlich der Umsetzbarkeit abgestimmt.

5.2 Ergebnisse

Im Sinne eines möglichst geringen Mehraufwands wurde kein neues Erhebungsinstrument geschaffen, sondern es wurde die bestehende Software für die Routineerfassung der Beratungsdaten als Erhebungsinstrument genutzt. Dazu war es notwendig, einerseits zusätzliche Items in die elektronischen Dossiers einzuführen, und andererseits die Datenerhebung bei den bestehenden Items zu harmonisieren.

Bei der Analyse wurde ersichtlich, dass insgesamt die Datenlage in Bezug auf die Beratungen deutlich besser war als diejenige zu den soziodemographischen Angaben und Risiko-/ Schutzfaktoren der Familien. Auch erwies sich die Ausgangslage als sehr heterogen in den unterschiedlichen Gemeinden.

Die beiden Kriterien des zumutbaren Aufwands für die Beratungsstellen und der Vergleichbarkeit der Daten mit der AFFiS-Kohortenstudie haben die gemeinsame Entscheidungsfindung mit dem SF MVB über die zusätzlich zu erhebenden Items und die Harmonisierung der bis dahin uneinheitlich erfassten Angaben bestimmt; diese sind in der Tabelle 2 hellgrün markiert.

Luzern, 31.12.2018

Seite 10 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Tabelle 2 Übersicht (Nicht-)Übernahme der empfohlenen Indikatoren in das statistische Monitoring

	Empfohlene Indikatoren	Verfügbarkeit der Daten	Übernahme in das statistische Monitoring
Soziodemographische Angaben, Risiko-/ Schutzfaktoren	Geburtsdaten der Eltern	Ja	Ja
	Bildungsstand der Eltern	Nein	Ja
	Erwerbsstatus der Eltern	Nicht systematisch erhoben	Ja: Pensum bei Erwerbstätigkeit der Mutter
	berufliche Stellung der Eltern	Nein	Nein
	Einkommen	Nein	Nein
	Bezug von Sozialleistungen	Nein	Ja: Sozialhilfebezug
	Schulden	Nein	Nein
	Wohnsituation (Wohnungsgrösse, Quartier)	Adresse bekannt	Nein
	Haushaltszusammensetzung, ODER min. Alleinerziehend ja/nein	Ja	Ja: Alleinerziehend ja/nein
	Migrationsstatus der Eltern bzw. Nationalität	Teilweise, aber nicht einheitlich	Ja: Nationalität der Eltern
	Muttersprache der Eltern	Teilweise, aber nicht einheitlich	Ja: Muttersprache der Mutter
	Deutschkenntnisse der Eltern	Teilweise, aber nicht einheitlich	Ja: Verständigungssprache der Mutter
	Aufenthaltsdauer der Eltern in der Schweiz	Nein	Nein
	Psychosoziale und gesundheitliche Belastungen (konfliktive Trennung/ Scheidung, psychische Erkrankung/ Trauma Elternteil, Drogenmissbrauch)	Teilweise, aber nicht systematisch	Nein
	Anzahl Kinder	Ja	Ja
Alter der Kinder	Ja	Ja	
Beratungsdaten	Beratungsdatum	Ja	Ja
	Erstberatung ja/nein	Ja	Nein
	Beratungsart	Ja	Ja
	Beratungsdauer	Ja	Ja
	Beratungsthemen	Teilweise, und nicht einheitlich	Ja
	Beratene Person(en)	Ja	Ja

Luzern, 31.12.2018

Seite 11 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

	Empfohlene Indikatoren	Verfügbarkeit der Daten	Übernahme in das statistische Monitoring
	Beratung mit/ durch interkultureller Vermittlerin, interkulturellem Vermittler oder Dolmetscher/-in	Teilweise, aber nicht systematisch	Ja
	Zielgruppenspezifisches Angebot oder Programm ja/nein	Einzelne Beratungsstellen	Ja

Anmerkung: Hellgrün hinterlegt sind Items, die im Zuge der Analyse harmonisiert wurden.

Luzern, 31.12.2018

Seite 12 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

6 Erreichbarkeit von unterschiedlichen Familien durch die Mütter- und Väterberatung (Modul b)

6.1 Ziele und methodisches Vorgehen

Mit dem Ziel zu beschreiben, welche Familien durch die MVB beraten und damit erreicht werden, wurden für das Modul b folgende Leitfragen formuliert:

- Wie hoch ist der jeweilige Anteil der unterschiedlichen von der MVB erreichten Familien?
- Welche Familien werden durch die MVB häufiger, welche weniger häufig erreicht?
- Welche Familien kommen in eine Erstberatung, welche nicht?
- Welche Familien nutzen das Beratungsangebot nach einer Erstberatung weiter? Welche Familien beanspruchen eine Erstberatung, nutzen aber das MVB-Angebot nachher nicht weiter?
- Wie gestalten sich die Kontakte der Mütter- und Väterberater/innen mit den unterschiedlichen Familien in der Häufigkeit, Frequenz und Dauer sowie in Bezug auf die Beratungsthemen?
- Welche Angebotsform der MVB (Hausbesuche, Beratung vor Ort, telefonisch, schriftliche oder online-Beratung) erreicht welche Familien?

Grundlage für die Analyse im Modul b waren die anonymisierten Nutzungsdaten der MVB-Stellen derjenigen Gemeinden, die an der AFFiS-Kohortenstudie beteiligt sind (mit Ausnahme von Chur): Adliswil, Baar, Emmen, Horw, Luzern, Pratteln, Schaffhausen und Zug. Es handelte sich also um eine Vollerhebung in diesen Gemeinden; analysiert wurde der Zeitraum von September 2016 bis Juni 2017. Vorabklärungen des SF MVB zeigten, dass die MVB-Stellen wenige und heterogene Angaben zur sozialen und finanziellen Situation und zum Migrationshintergrund der beratenen Familien erhoben. Da die Erreichbarkeit genau dieser Familien Gegenstand des Moduls war, wurde für die Auswertungen die Umsetzung des statistischen Monitorings (Modul a) abgewartet.

Die MVB-Stellen erhielten im Herbst 2016 sowie im Frühling 2017 zweimal eine Rückmeldung seitens HSLU und SF MVB zu einem Testexport und der Qualität ihrer Daten. Die bei den Testexporten zu Tage getretenen, teils erheblichen Datenlücken konnten zu einem grossen Teil geschlossen werden. Zudem konnten ortsspezifische Codierungen geklärt werden, sodass eine Harmonisierung der Daten über die MVB-Stellen möglich wurde.

Die Angabe, ob es sich bei einer Beratung um eine Erstberatung handelt, ist nicht Teil des statistischen Monitorings. Es wurde deshalb versucht, über die Geburtenmeldungen der MVB-Stellen Aussagen zu den Erstberatung machen zu können. Die Datenqualität der Geburtsmeldungen liess dies jedoch nicht zu, weshalb die diesbezüglichen Leitfragen nicht bearbeitet werden konnten.

Für die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen aus dem Modul c wurden die Definitionen der Teilgruppen sowie der Kohorten aus der AFFiS-Kohortenstudie übernommen und die Familien bzw. Kinder entsprechend codiert.

Die drei Teilgruppen⁴ in der AFFiS-Kohortenstudie sind die breite Bevölkerung, Schweizer/-innen mit Sozialhilfe, sowie Migranten und Migrantinnen:

Breite Bevölkerung

Zur breiten Bevölkerung zählen alle Familien ohne Sozialhilfe mit mindestens einem Elternteil aus der Schweiz oder einem der folgenden Länder und Regionen: Skandinavien, Deutschland, Österreich, Frankreich, United Kingdom, USA, sowie Benelux-Länder.

Schweizer/-innen mit Sozialhilfe

Als Schweizer/-innen mit Sozialhilfe zählen Familien mit Sozialhilfe und mindestens einem Elternteil aus der Schweiz oder einem der genannten Länder. Es ist jedoch davon auszugehen, dass durch die alleinige Abstützung auf den Sozialhilfebezug die Anzahl der sozial benachteiligten Familien insgesamt

⁴ Die Bezeichnungen der Teilgruppen wurden aus der AFFiS-Kohortenstudie übernommen.

Luzern, 31.12.2018

Seite 13 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

unterschätzt wird und Risikosituationen wie beispielsweise working-poor-Familien unberücksichtigt blieben.

Migranten und Migrantinnen

Familien mit zwei ausländischen Elternteilen, die nicht aus einem der oben genannten Länder stammen, gehören zur Teilgruppe der Migranten und Migrantinnen. Bei alleinerziehenden Elternteilen war deren Nationalität massgebend für die Zuteilung zu einer Teilgruppe. Um die Anzahl der belasteten Migrationsfamilien nicht zu überschätzen, werden diese im vorliegenden Bericht wo möglich zusätzlich nach Sozialhilfebezug differenziert dargestellt. Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, da die Informationen zum Sozialhilfebezug teilweise durch die rekrutierenden Stellen stammen, teilweise aber auch durch eigene Angaben der Familien.

Die Definition und Operationalisierung der Variable „Migrationsstatus“ weicht in der AFFiS-Kohortenstudie von vielen gängigen Konzeptualisierungen ab, weil davon ausgegangen wird, dass „Migrationshintergrund“ an sich kein Indikator für belastende Lebenssituationen ist, die sich auf die Entwicklung von (Klein-)Kindern auswirken könnten. Vielmehr sind es kumulative Effekte wie mangelnde Bildung und Sprachkenntnisse, fehlende oder nicht anerkannte berufliche Qualifizierungen, prekäre Arbeitsbedingungen und subjektiv erlebte Diskriminierungserfahrungen, welche belastende Lebenssituationen von Migrantinnen und Migranten kennzeichnen. Aufgrund dieser Überlegungen wurden Herkunftsregionen und die genannten Länder, aus denen hauptsächlich gut qualifizierte Personen in die Schweiz einwandern, zur breiten Bevölkerung gezählt.

Bei den Kohorten liegt die Trennlinie bei 2,5 Jahren: Die Babykohorte umfasst Familien, deren jüngstes Kind höchstens zweieinhalbjährig ist. In der Vorschulkohorte liegt das Alter des jüngsten Kindes zwischen zweieinhalb Jahren und dem Eintrittsalter für den Kindergarten.

6.2 Ergebnisse

Im Erhebungszeitraum von September 2016 bis Juni 2017 führten die beteiligten MVB-Stellen insgesamt 10'749 Beratungen mit 2'980 Familien durch. Im Folgenden wird zuerst aufgezeigt, welche Familien durch die Mütter- und Väterberatung erreicht werden. Danach werden Unterschiede bezüglich Beratungshäufigkeit, Dauer und Themen der Beratungen zwischen verschiedenen Familien aufgezeigt, wobei ein besonderes Augenmerk auf den sozial belasteten Familien (Familien mit Sozialhilfe, Migranten und Migrantinnen, Alleinerziehende) liegt.

6.2.1 Erreichte Familien

Knapp drei Viertel der beratenen Familien stammten aus der breiten Bevölkerung, gut ein Prozent waren Schweizerinnen und Schweizer mit Sozialhilfe und ein Fünftel Migranten und Migrantinnen mit oder ohne Sozialhilfe (vgl. Abbildung 1). Aufgrund fehlender Angaben zur Nationalität von einem (95) oder beiden Elternteilen (66) konnten nicht alle Familien einer Teilgruppe zugeordnet werden. Diese Familien werden in den folgenden Grafiken unter der Kategorie «unbestimmbar» ausgewiesen.

Mit gut 4 Prozent lag der Anteil der Familien mit Sozialhilfe – Schweizer Familien und solche mit Migrationshintergrund zusammengenommen – leicht tiefer als die schweizweite Quote von 5 Prozent der Privathaushalte mit minderjährigen Personen, die 2015 durch die Sozialhilfe unterstützt wurden (Quelle: Bundesamt für Statistik, Sozialhilfestatistik 2015, STATPOP 2014).

Luzern, 31.12.2018

Seite 14 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

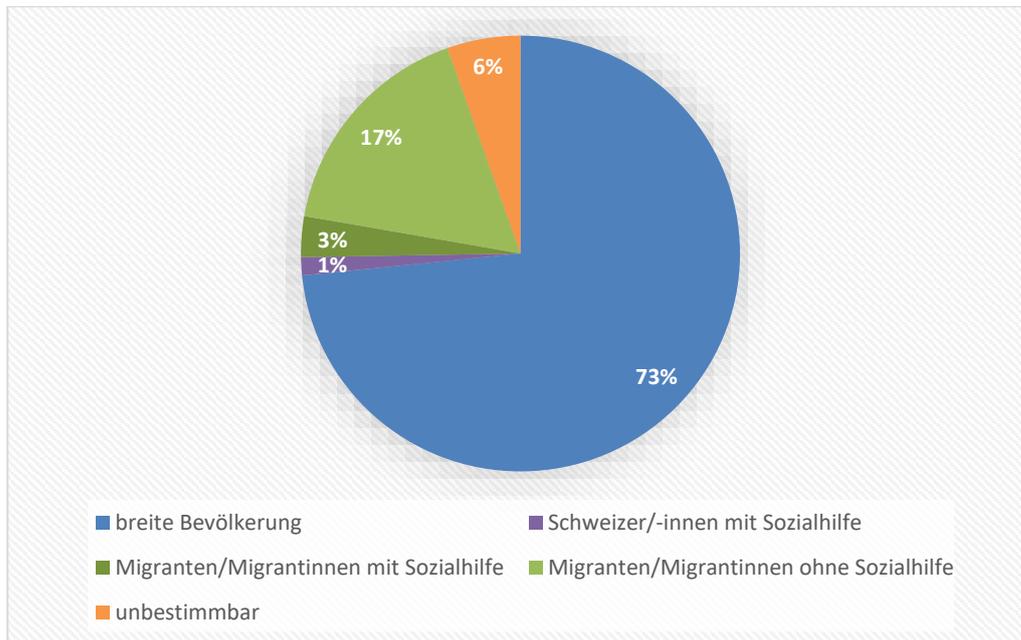


Abbildung 1 Beratene Familien nach Teilgruppe

Bei 85 der 2'980 beratenen Familien handelte es sich um alleinerziehende Mütter oder Väter. Die Hälfte von ihnen waren Migranten und Migrantinnen mit oder ohne Sozialhilfe und damit besonders belastete Familien (vgl. Abbildung 2).

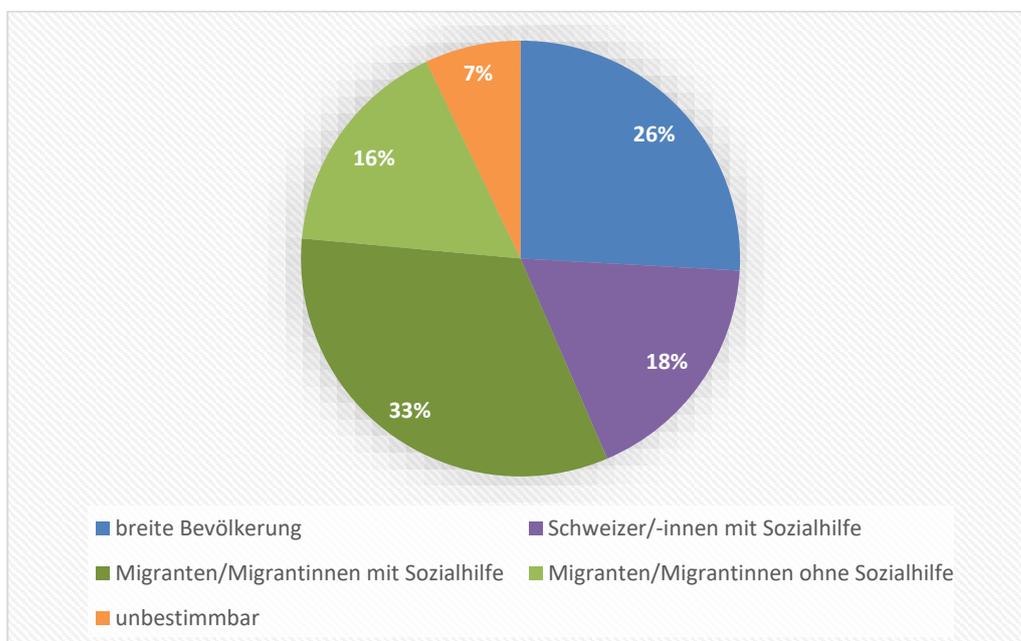


Abbildung 2 Beratene Alleinerziehende nach Teilgruppe

Die Mehrheit der Familien, welche die Mütter- und Väterberatung nutzten, waren Familien mit einem Kind (61%; vgl. Abbildung 3). Drei von zehn beratenen Familien hatten zwei Kinder und eine von zehn

Luzern, 31.12.2018

Seite 15 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Familien drei Kinder oder mehr. Dabei war das jüngste Kind in knapp 90 Prozent der beratenen Familien zwischen 0- und 2,5-jährig (Kohorte 1).

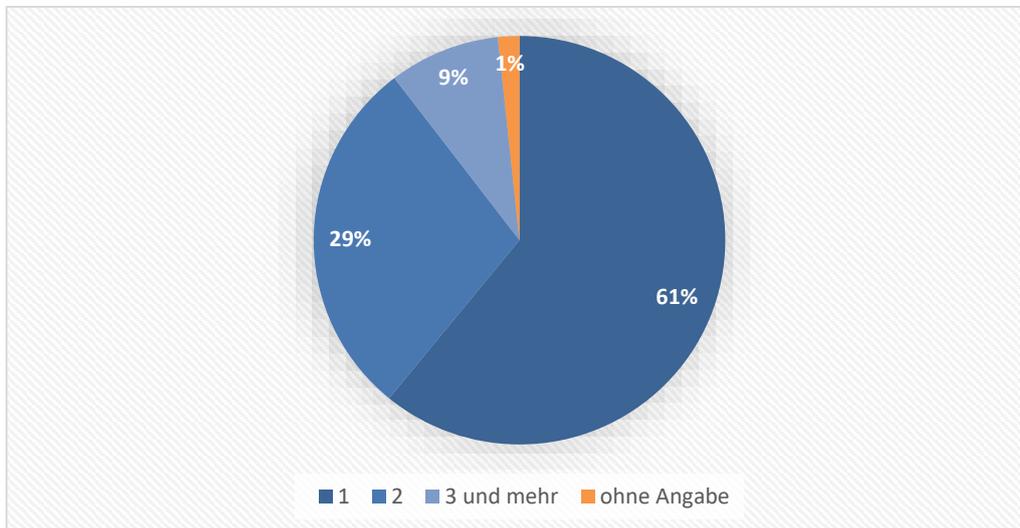


Abbildung 3 Beratene Familien nach Anzahl Kindern

6.2.2 Beratungshäufigkeit

Wie häufig die Familien das Beratungsangebot der Mütter- und Väterberatung in Anspruch nahmen, unterscheidet sich in erster Linie danach, ob die Familien Sozialhilfe beziehen oder nicht: Während rund die Hälfte der Familien mit Sozialhilfe im Erhebungszeitraum mindestens fünfmal beraten wurde, lag dieser Anteil bei der breiten Bevölkerung und den Migranten und Migrantinnen ohne Sozialhilfe bei lediglich einem Viertel (vgl. Abbildung 4). Unter den Familien mit Sozialhilfe wurden zwar die Migranten und Migrantinnen häufiger mindestens dreimal beraten. Insgesamt wurden jedoch die Schweizer/-innen mit Sozialhilfe engmaschiger begleitet: ein Viertel dieser Familien wurde im Erhebungszeitraum mindestens elf Mal und damit einmal pro Monat beraten, bei den Migranten und Migrantinnen lag dieser Anteil bei rund einem Achtel.

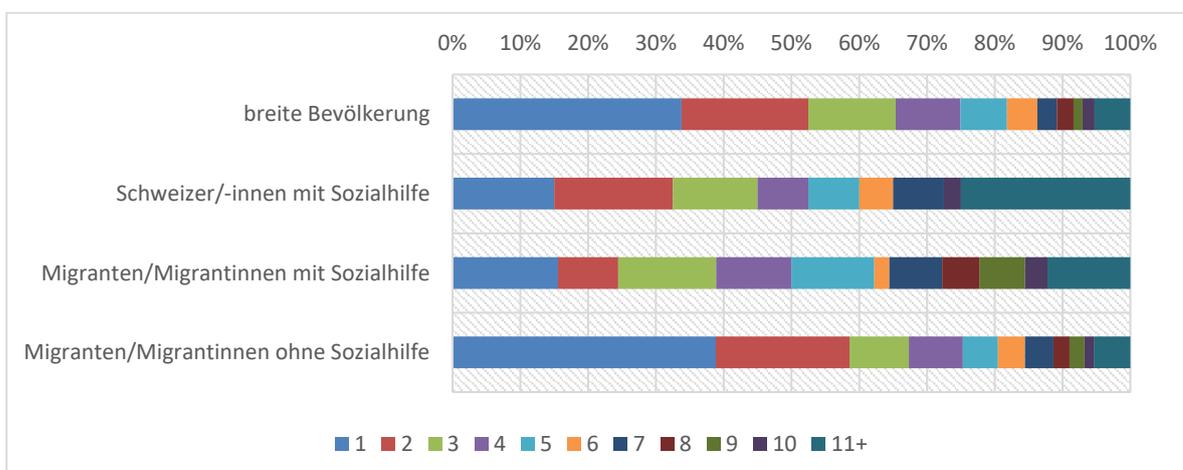


Abbildung 4 Anzahl Beratungen pro Familie nach Teilgruppe

Luzern, 31.12.2018

Seite 16 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Vergleicht man die Familienformen, waren es ebenfalls die mutmasslich belasteteren Alleinerziehenden, welche engermaschiger beraten wurden (vgl. Abbildung 5).

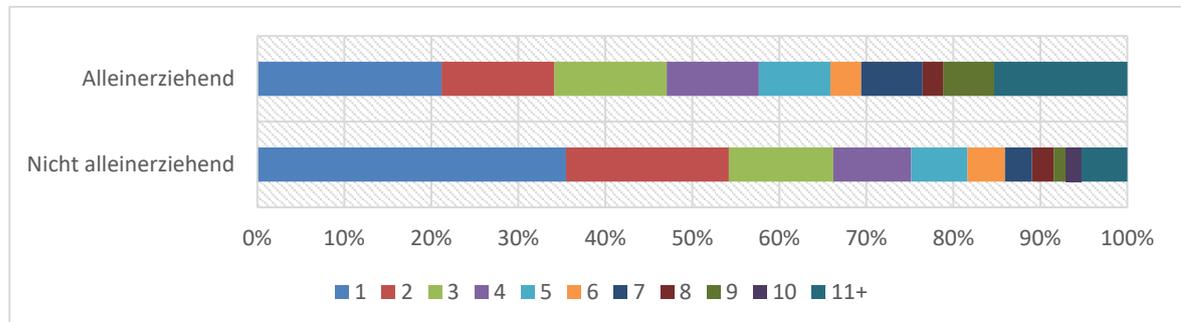


Abbildung 5 Anzahl Beratungen pro Familie nach Familienform

6.2.3 Beratungsthemen

Die verschiedenen Teilgruppen wurden insgesamt zu vielen Themen ähnlich häufig beraten (vgl. Abbildung 6). Im Vergleich zur breiten Bevölkerung fällt jedoch auf, dass in den Beratungen mit Familien mit Sozialhilfe, und dabei noch deutlicher bei den Schweizern und Schweizerinnen, Information, Psychosoziales sowie Triage oder Überweisung häufiger besprochen wurden. Dies deutet darauf hin, dass bei diesen Familien andere Anliegen und Problemlagen im Vordergrund der Beratungen stehen. Bei den Migranten und Migrantinnen mit Sozialhilfe war zudem die Entwicklung des Kindes vergleichsweise häufiger Beratungsthema, sowie das Messen bei den Migranten und Migrantinnen insgesamt.

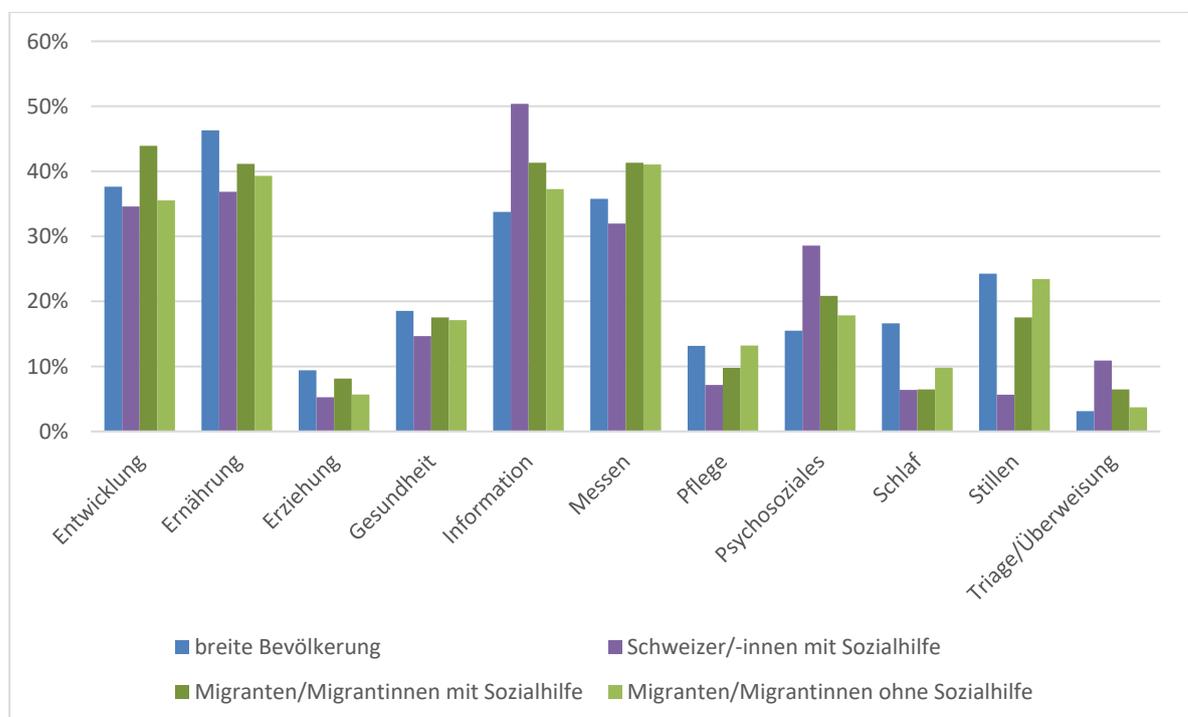


Abbildung 6 Häufigkeit der Beratungsthemen nach Teilgruppe

Luzern, 31.12.2018

Seite 17 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Ähnlich wie bei den Familien mit Sozialhilfe waren in den Beratungen mit Alleinerziehenden im Vergleich zu anderen Familien Information und Psychosoziales häufiger ein Thema (vgl. Abbildung 12 im Anhang I). Ebenfalls etwas öfter besprachen die Mütterberaterinnen eine Triage oder Überweisung oder massen das Kind.

6.2.4 Beratungsart

Die Mütter- und Väterberatungsstellen bieten verschiedene Arten von Beratungen an. Die gängigen Formen sind die Beratungen in den Beratungsstellen mit oder ohne Voranmeldung, Hausbesuche, telefonische und schriftliche (E-Mail, SMS, online) Beratungen. In einzelnen Stellen finden auch Gruppenberatungen statt, oder das Kind kann nur gewogen und gemessen werden, ohne eine weiterführende Beratung in Anspruch zu nehmen.

Im Vergleich zu den Familien ohne Sozialhilfe führten die Mütter- und Väterberaterinnen bei den Familien mit Sozialhilfe und insbesondere bei den Migranten und Migrantinnen häufiger Hausbesuche durch. Die Schweizer/-innen mit Sozialhilfe wurden seltener als die anderen Familien auf der Beratungsstelle beraten (mit oder ohne Voranmeldung, Gruppenberatung), die breite Bevölkerung häufiger telefonisch.

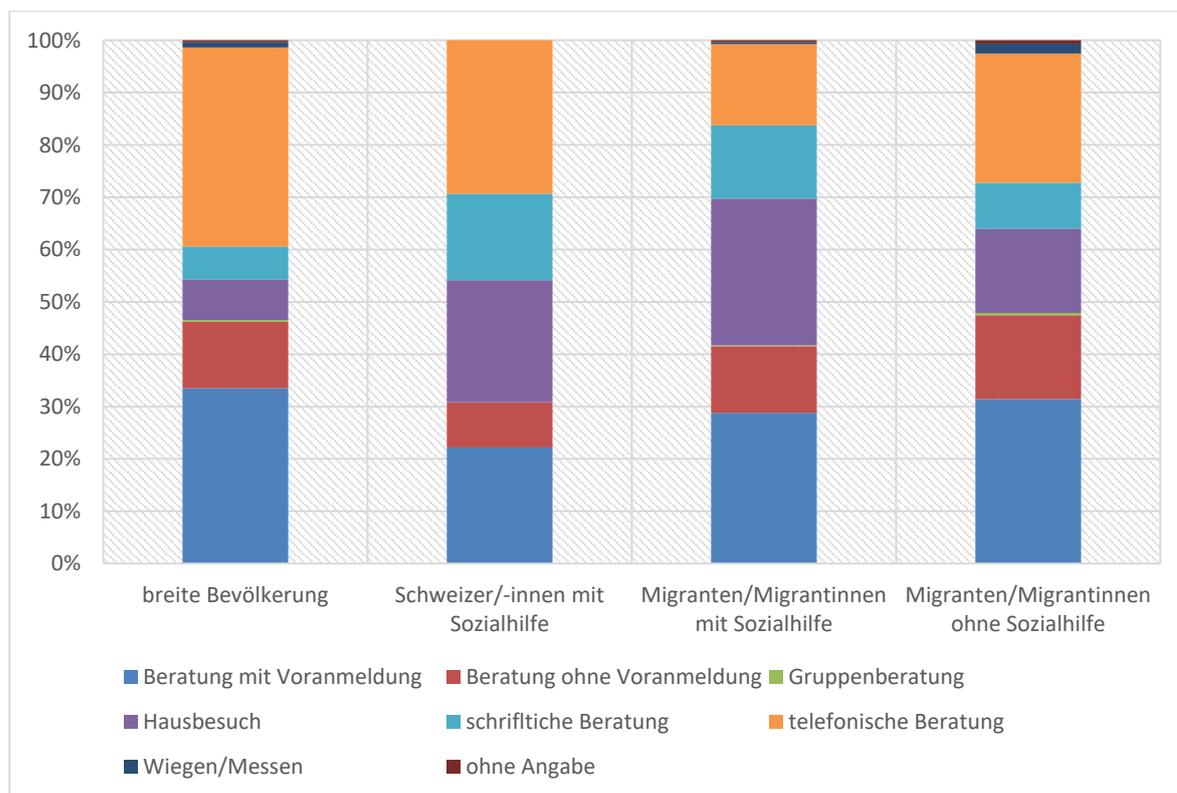


Abbildung 7 Beratungen nach Teilgruppe und Art

6.2.5 Beratungsdauer

Die Beratungsdauern unterschieden sich bei den unterschiedlichen Teilgruppen nicht stark; einzig bei den Migranten und Migrantinnen mit Sozialhilfe dauerten die Beratungen etwas häufiger «lang», das heisst zwischen 30 und 60 Minuten (vgl. Abbildung 8). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie häufiger Hausbesuche erhielten, die in der Regel länger dauern als Beratungen in anderen Beratungssettings.

Luzern, 31.12.2018

Seite 18 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Noch kleiner fielen die Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und anderen Familien aus, wobei auch hier die Beratungen tendenziell bei den Alleinerziehenden, also den belasteteren Familien, länger dauerten (vgl. Abbildung 13 im Anhang I).

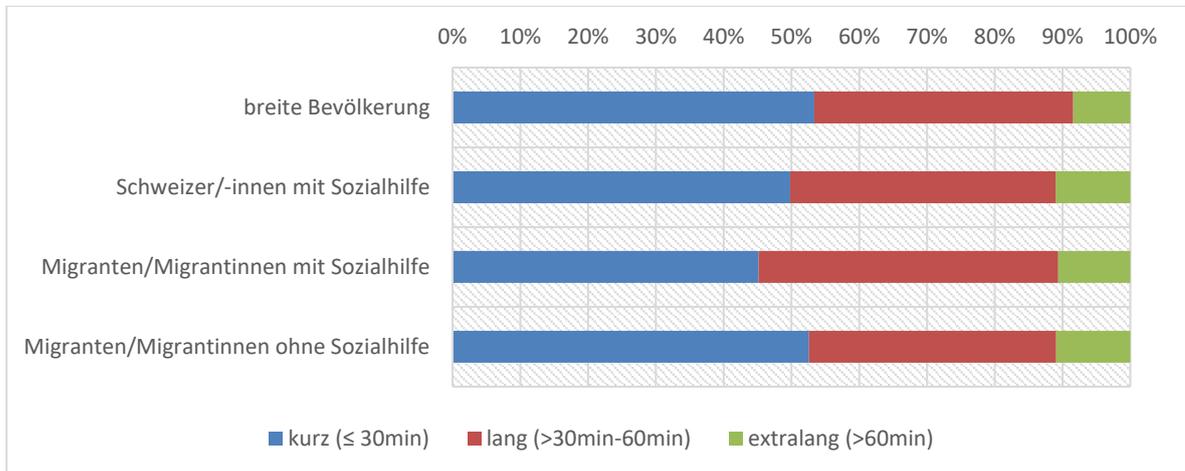


Abbildung 8 Beratungen nach Teilgruppe und Dauer

Luzern, 31.12.2018

Seite 19 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

7 Subjektiver Nutzen des Angebots der Mütter- und Väterberatung aus Sicht der Familien (Modul c)

7.1 Ziele und methodisches Vorgehen

Die Sonderauswertung aus der AFFiS-Kohortenstudie hatte zum Ziel aufzuzeigen, welche Familien das MVB-Angebot längerfristig (weiter-)nutzen und aus welchen Gründen sie das tun oder auf eine längerfristige Beratung verzichten. Folgende Fragen stellten sich im Detail:

- Welches sind Gründe für die (Weiter-)Nutzung des MVB-Angebots oder den Verzicht darauf aus Sicht der Familien?
- Welches sind förderliche bzw. hemmende Zugangsfaktoren für die (Weiter-)Nutzung des MVB-Angebots oder den Verzicht darauf aus Sicht der Familien?

Die von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und dem Institut für Elementar- und Schulpädagogik durchgeführte Studie AFFiS hat unter anderem zum Ziel zu zeigen, wie Familien die Angebote der Frühen Förderung nutzen, wie sie in den gegebenen Strukturen Zugang zu Angeboten der Gemeinde finden und inwiefern diese Angebote ihren Bedürfnissen entsprechen. Dazu werden in neun Gemeinden der Deutschschweiz Familien in unterschiedlichen Lebenslagen, insbesondere aber solche aus sozioökonomisch benachteiligten Schichten, über den gesamten Zeitraum der frühen Kindheit untersucht (Definition der Teilgruppen und Kohorten vgl. Kapitel 5.1). Dies wird durch ein Kohortendesign gewährleistet: Zwei Kohorten wurden zu zwei Zeitpunkten im Abstand von rund einem Jahr befragt.

Für die Sonderauswertung wurden die Resultate zur Nutzung und zum Nutzen der Beratungen in der Mütter-Väterberatung beider Kohorten zu den zwei Befragungszeitpunkten berücksichtigt. Durch das Kohortendesign und die verschiedenen Untersuchungszeitpunkte war es möglich, auch Familien in der Befragung zu haben, welche das MVB-Angebot nutzten und später nicht weiter in Anspruch nahmen. So können Gründe für einen Nutzungsverzicht und hemmende Faktoren für die Angebotsnutzung aufgezeigt werden.

7.2 Ergebnisse

7.2.1 Befragte Familien

In der ersten Befragungswelle, welche sich von Frühjahr 2016 bis Januar 2017 erstreckte, wurden im Rahmen der AFFiS-Kohortenstudie insgesamt 498 Familien interviewt (vgl. Abbildung 9) Befragt wurden folgende drei Teilgruppen: breite Bevölkerung (n=329), Schweizer/-innen mit Sozialhilfe (n=61) sowie Migranten und Migrantinnen (n=108). Unterteilt man die Teilgruppe der Migranten und Migrantinnen weiter, so beziehen von den 108 Familien 62 Sozialhilfe. Zur Babykohorte (jüngstes Kind höchstens zweieinhalbjährig) gehörten insgesamt 287 der befragten Familien (58%). Aufgeteilt nach Teilgruppen zählten 207 Familien der breiten Bevölkerung, 30 Familien bei den Schweizer/-innen mit Sozialhilfe und 50 Familien bei den Migranten und Migrantinnen zur Babykohorte.

Die befragten Familien haben ein bis fünf Kinder, wobei die Unterschiede zwischen den Teilgruppen marginal sind (Differenz von 0.26 Kinder). Die Mütter aus der breiten Bevölkerung waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 26 und 47 Jahre alt. Die Mütter aus Familien mit Sozialhilfeszuschüssen waren zwischen 20 und 48 Jahre und die Mütter mit Migrationshintergrund zwischen 24 und 45 Jahre alt.

Die zweite Befragungswelle wurde anderthalb Jahre später durchgeführt und es konnten insgesamt 390 Familien erneut befragt werden (vgl. Abbildung 9), was einer Haltequote von 78% entspricht. Aus der breiten Bevölkerung standen 256 Familien zur Verfügung, von den Schweizer/-innen mit Sozialhilfe nahmen 48 und von den Migranten und Migrantinnen 86 Familien teil (davon 37 Familien mit Sozialhilfe). Zur Babykohorte gehörten in der zweiten Befragungswelle insgesamt 214 der befragten Familien (55%). Aufgeteilt nach Teilgruppen zählten 153 Familien der breiten Bevölkerung, 17 Familien bei den

Luzern, 31.12.2018

Seite 20 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Schweizer/-innen mit Sozialhilfe und 44 Familien bei den Migranten und Migrantinnen zur Babykohorte.

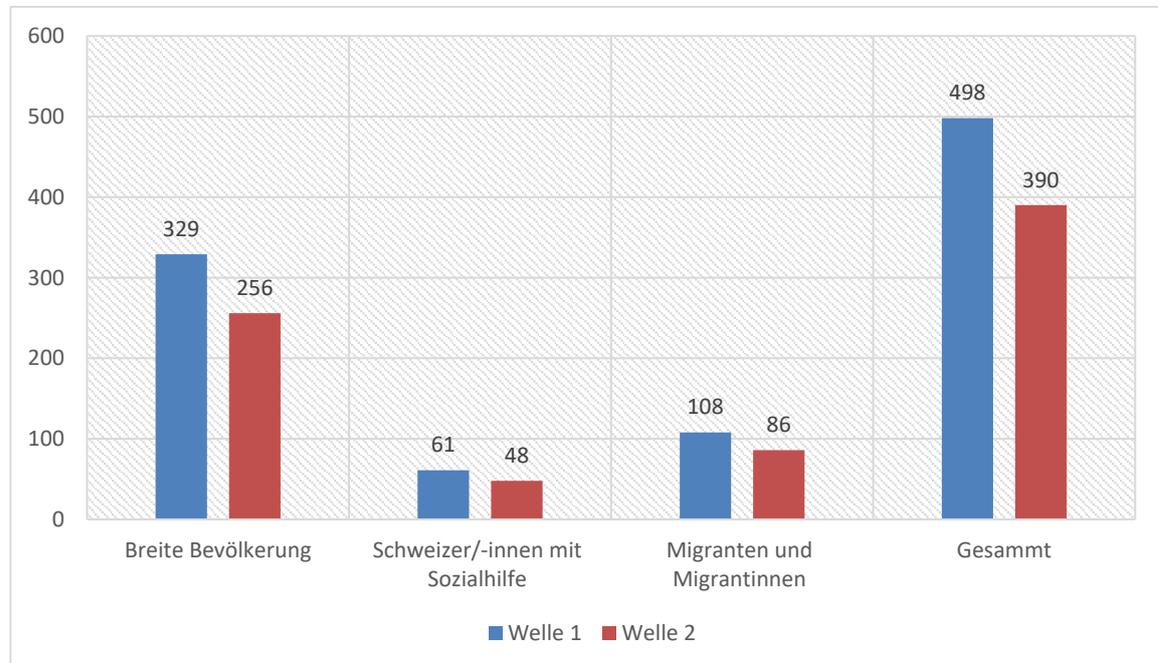


Abbildung 9 Zusammensetzung der Stichprobe nach Teilgruppen

Da die Informationen zum Sozialhilfebezug teilweise durch die rekrutierenden Stellen stammen, teilweise aber auch durch eigene Angaben der Familien, sind die Ergebnisse, in welchen nach Sozialhilfebezug differenziert wird, jedoch mit Vorsicht zu interpretieren,

7.2.2 Bekanntheit und Nutzung der Mütter- und Väterberatung

Die grosse Mehrheit der befragten Familien kennt die Mütter- und Väterberatung, wobei prozentual gesehen die Bekanntheit bei den Migranten und Migrantinnen tiefer ist als bei den Schweizer/-innen (vgl. Abbildung 10). Bei einer Bekanntheit von 94.8% bei der breiten Bevölkerung und 93.2% bei Schweizer/-innen mit Sozialhilfe bzw. je 78.0% bei Migranten und Migrantinnen mit und ohne Sozialhilfe scheint jedoch die Bekanntheit der Mütter- und Väterberatung bei Familien mit und ohne Sozialhilfe vergleichbar zu sein.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass in einzelnen der beteiligten Gemeinden die Mütter- und Väterberaterinnen an der Rekrutierung der Familien für die Befragung beteiligt waren und damit die Bekanntheit der Mütter- und Väterberatung bei den Migranten und Migrantinnen hier möglicherweise etwas überschätzt wird.

Luzern, 31.12.2018

Seite 21 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

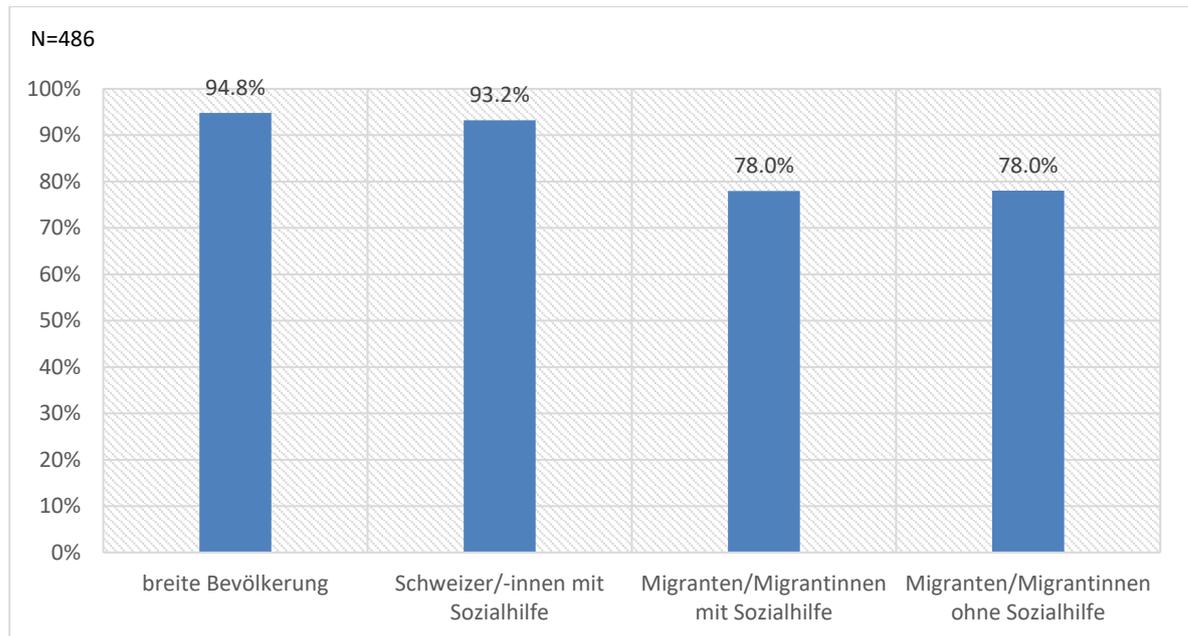


Abbildung 10 Bekanntheit der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe

Bezüglich der Nutzung der Mütter- und Väterberatung (vgl. Abbildung 11) fällt auf, dass die Migranten und Migrantinnen ohne Sozialhilfebezug das Angebot der Mütter- und Väterberatung mit 46.3% prozentual am wenigsten nutzen. Vergleicht man die Schweizer/-innen untereinander, so sieht man, dass die Schweizer/-innen mit Sozialhilfe das Angebot prozentual weniger häufiger nutzen (63.9%) als die breite Bevölkerung (74.5%). Vergleicht man die Migrationsfamilien untereinander, ist bei den Familien mit Sozialhilfebezug der Anteil, welcher die Mütter- und Väterberatung nutzt (64.5%), grösser als bei den Migranten und Migrantinnen ohne Sozialhilfe (46.3%).

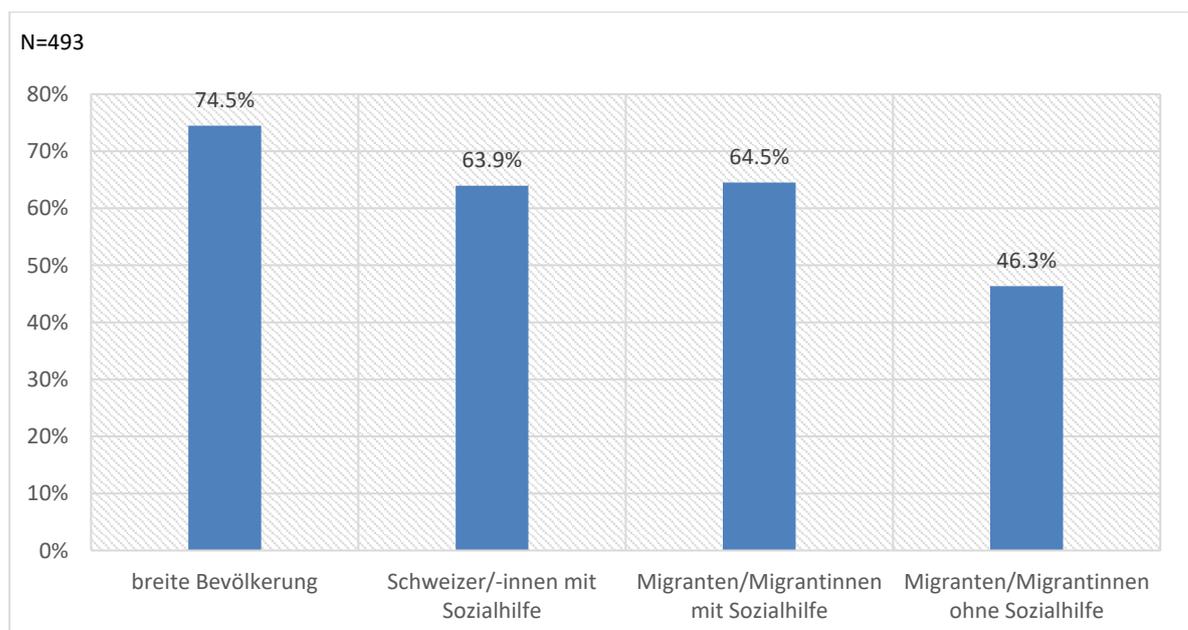


Abbildung 11 Nutzung der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe

Luzern, 31.12.2018

Seite 22 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

6.2.3. Nutzen der Mütter- und Väterberatung aus Sicht der Familien

In der AFFiS-Kohortenstudie wurden Eltern, welche die Mütter- und Väterberatung genutzt hatten, nach ihrer Einschätzung hinsichtlich des Nutzens des Angebots für die Familie oder die Kinder gefragt. Insgesamt gaben 320 Familien Antwort auf die Frage, wobei mit 314 Familien die grosse Mehrheit angab, dass die Beratung für sie hilfreich war. Lediglich 6 Familien gaben an, keinen Nutzen aus der Beratung gezogen zu haben.

Als Nutzen, den die Familien von der Beratung zogen, nannten sie vor allem den Erhalt von nützlichen Tipps (z.B. hinsichtlich Ernährung), das Vorhandensein einer Anlaufstelle bei Fragen und Unklarheiten, dessen Zugang sehr niedrigschwellig ist und vereinzelt auch den Gang zur Arztpraxis erspart und die Kontrolle der körperlichen Entwicklung des Kindes (z.B. Grösse und Gewicht). Bei diesen drei Themen war jeweils ein Gefühl der Sicherheit zentral, wozu die Beratung verhalf. Ebenfalls als Nutzen wurde der Austausch mit anderen Müttern genannt und von einigen wenigen Familien die finanzielle bzw. materielle Unterstützung in Form von Babyausstattung und die Abgabe von Musterwindeln oder Babybrei.

Gefragt nach dem wichtigsten Nutzen, nannten die Familien, dass die Beratungsinhalte für sie hilfreich waren, vor allem hinsichtlich Themen wie Ernährung und Schlaf. Viele Eltern sahen auch den wichtigsten Nutzen der Beratung in der Gewichts- und Wachstumskontrolle, was wiederum den Eltern die Sicherheit gab, dass sich ihr Kind normal entwickelt. Als weiterer wichtigster Nutzen wurde auch die erhaltene Unterstützung, zum Beispiel bei der Suche nach einer Kindertagesstätte oder eines Babysitters, genannt.

Neben dem Nutzen nannten die Eltern an dieser Stelle auch weitere Vorzüge der Mütter- und Väterberatung. So wurde die Atmosphäre als wohlwollend und vertrauensvoll bezeichnet und die Niedrigschwelligkeit, die Flexibilität und die gute Erreichbarkeit des Angebots hervorgehoben. Auch das Fach- und Erfahrungswissen der Beraterinnen wurde mehrheitlich geschätzt.

Gefragt nach negativen Erfahrungen mit der Mütter- und Väterberatung, bemängelten andere Familien die unpassenden bzw. unzureichenden Öffnungszeiten oder die langen Wartezeiten, erachteten die Beratungsinhalte als nicht hilfreich oder den Umgang der Beraterinnen als unfreundlich oder sogar inadäquat. Ein paar Eltern empfanden die Ansichten der Beraterinnen als zu starr und ihre Haltung als belehrend und hätten sich gewünscht, mehr Alternativen aufgezeigt zu bekommen. Ebenfalls wurde bemängelt, dass die Ansprechperson häufig wechselte und sich die Beratungen somit stark unterschieden oder sogar widersprachen. Wenige Mütter gaben auch an, dass die Beratung sie mehr verunsichert hat. Insgesamt waren jedoch die Nennungen, welche die Mütter- und Väterberatung als hilfreich beschrieben, viel zahlreicher als diejenigen zu negativen Erfahrungen (gut 600 gegenüber rund 80⁵).

In der zweiten Befragungswelle der AFFiS-Kohortenstudie gab es insgesamt 291 Nennungen der befragten Familien, welche Angebote für die Kinder, die Eltern oder die ganze Familie auch im Rückblick noch als besonders hilfreich in Erinnerung waren. Insgesamt gaben 71 Familien an, dass die Mütter- und Väterberatung einen Nutzen für ihr Kind hatte. Weitere 113 Familien gaben an, dass die Beratung für die Eltern selbst einen Nutzen hatte und 107 Familien gaben an, dass die Beratung einen Nutzen für die ganze Familie hatte. Wie auch bei der ersten Befragungswelle gaben die Eltern hier an, dass sie besonders die hilfreichen Tipps geschätzt haben, zum Beispiel hinsichtlich des Schlafs, der Ernährung und des Stillens. Ebenfalls merkten die Eltern in der zweiten Befragungswelle wiederum an, dass sie die Kontrollen von Grösse und Gewicht sehr geschätzt haben, was ihnen die Sicherheit gab, dass alles in Ordnung war mit ihrem Kind. Schliesslich gaben die Eltern auch an, dass sie es geschätzt hatten, bei der Mütter- und Väterberatung jeweils eine professionelle und kompetente Ansprechperson zu haben. Dies vermittelte einigen Eltern das Gefühl, dass sie nicht alleine vor einem Problem stehen, was wiederum zu einem Gefühl von mehr Sicherheit verhalf. Ebenfalls schätzten die Eltern, dass sie durch die Beratung niedrigschwellig eine alternative zur ärztlichen Meinung einholen konnten.

⁵ Eine Familie konnte jeweils mehrere Nennungen zum Nutzen oder negativen Erfahrungen machen.

Luzern, 31.12.2018

Seite 23 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

6.2.4. Gründe für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung

Familien, welche die Mütter- und Väterberatung nicht genutzt hatten, wurden in der ersten Befragungswelle der AFFiS-Kohortenstudie nach den Gründen dafür gefragt und konnten dabei mehrere Angaben machen. Insgesamt antworteten 482 Familien auf diese Frage. Bei den vorgegebenen Antwortkategorien war der häufigste Grund für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung, dass Eltern das Angebot nicht kannten (vgl. Abbildung 12). Dieser Grund wurde prozentual am häufigsten von der breiten Bevölkerung (15.5%) und von Migrantinnen ohne Sozialhilfe (14.6%) genannt. Weniger oft war das Angebot unpassend für die Eltern oder sie hatten keine Zeit, es in Anspruch zu nehmen. Schlechte Erfahrungen mit der Mütter- und Väterberatung oder ein schlechter Ruf waren fast nie ein Nichtnutzungsgrund; wenn doch, dann ausschliesslich für Familien aus der breiten Bevölkerung. Die Antwortkategorien «kein Platz» und «Kosten» als Grund für die Nicht-Nutzung wurde von niemandem genannt.

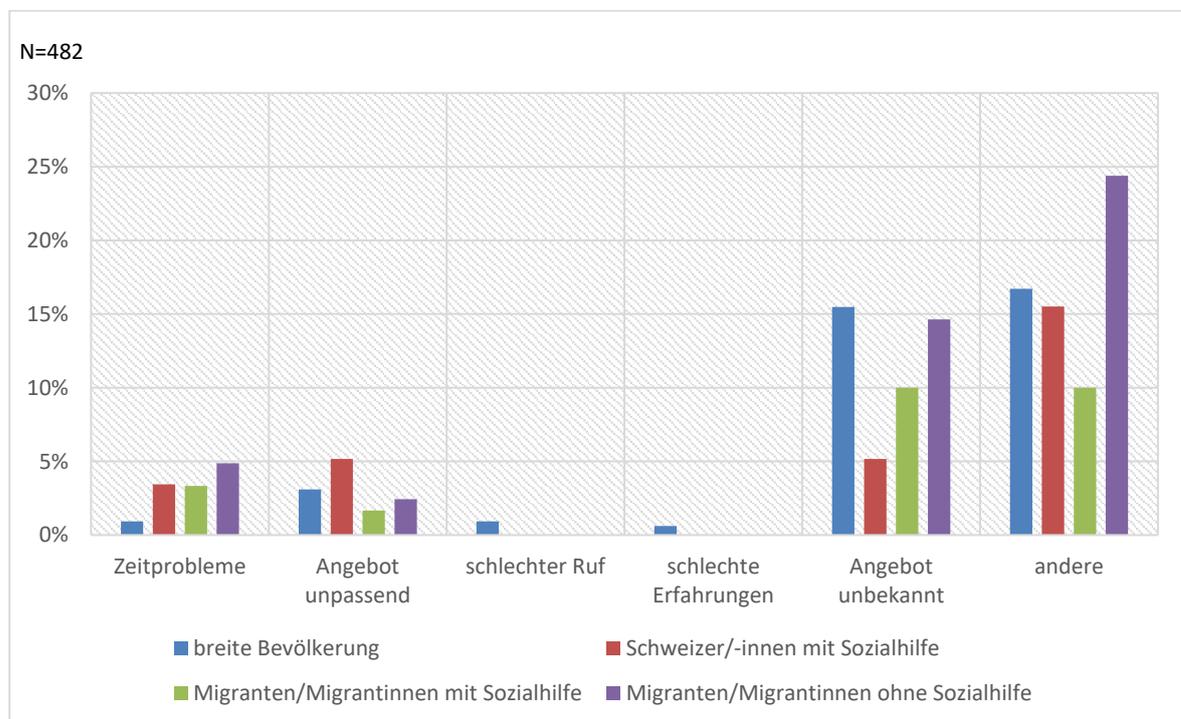


Abbildung 12 Gründe für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung nach Teilgruppe

Bei der Nachfrage der anderen Gründe für die Nichtnutzung gaben die Familien oft an, dass sie keinen Bedarf nach Beratung hatten; sei dies, weil es sich nicht um das erste Kind handelte und bereits auf Erfahrungen zurückgegriffen werden konnte, weil die Familie aus ihrer Sicht keine Probleme zu besprechen hatte oder weil sie anderweitig über genügend persönliche, professionelle oder informelle Unterstützung verfügte. Andere Begründungen wurden nur vereinzelt gegeben, wie z.B. die mangelnde Zugänglichkeit des Beratungsangebots (geografische, zeitliche und andere Zugangshürden). Sprachprobleme, also Schwierigkeiten in der sprachlichen Verständigung mit den Mütter- und Väterberaterinnen, wurden nur von einer Familie als Grund dafür genannt, die Mütter- und Väterberatung nicht zu nutzen.

Luzern, 31.12.2018

Seite 24 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

6.2.5. Förderliche bzw. hemmende Zugangsfaktoren für die (Weiter-)Nutzung der Mütter- und Väterberatung

In der zweiten Befragungswelle der AFFiS-Kohortenstudie wurde nach der Dauer der Nutzung gefragt. Dabei gaben insgesamt 256 von 390 Familien (65.6%) an, die Mütter-Väter-Beratung genutzt zu haben. Von diesen 256 Familien gaben 87 Familien (34%) an, die Beratung über eine Zeitdauer von weniger als 6 Monaten genutzt zu haben, 84 Familien (32.8%) besuchten die Mütter- und Väterberatung während eines Zeitraums von 6 Monaten und einem Jahr, 36 Familien (14.1%) zwischen einem und zwei Jahren und 49 Familien (19.1%) länger als zwei Jahre (vgl. Abbildung 13).

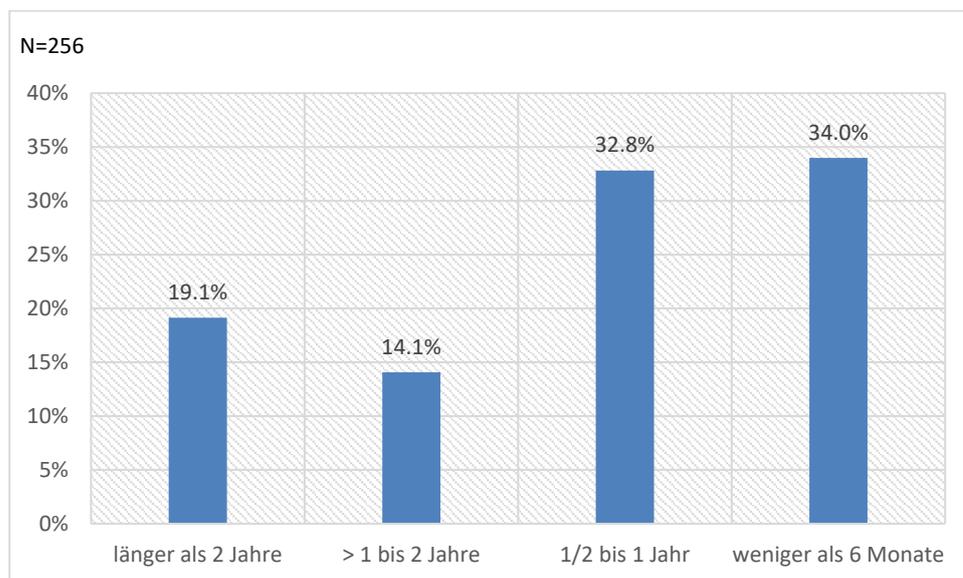


Abbildung 13 Nutzungsdauer Mütter- und Väterberatung

Von den 256 Familien, welche die Mütter- und Väterberatung genutzt haben, gaben 220 Familien an, die Beratung nicht mehr weiter zu nutzen. Als Grund für die Nutzungsaufgabe (vgl. Abbildung 14) gaben mit 172 Familien die meisten (78.2%) an, die Beratung nicht mehr gebraucht zu haben. Bei ihren Erläuterungen hierzu erläuterten die Familien mehrheitlich, dass sie keine Fragen mehr hatten und dadurch auch an Sicherheit gewonnen haben. Nach Angaben der Eltern wurde mit zunehmendem Alter des Kindes Vieles einfacher und das Bedürfnis nach Beratung entfiel mit der Zeit. Hier wurde zum Beispiel genannt, dass keine Gewichtskontrollen mehr notwendig waren, das Essen nicht mehr so ein zentrales Thema sei und dass das Kind selbständiger wurde. Einige Eltern gaben auch an, dass sie bereits Erfahrungen mit einem älteren Kind sammeln konnten und so eine Beratung nicht mehr (oder nicht mehr so häufig/lange) notwendig war. Weitere Eltern wiederum nahmen anderweitig eine Beratung in Anspruch nehmen (z.B. heilpädagogische Früherziehung, Kinderarzt und -ärztin) oder fanden Formen des Austauschs (z.B. mit anderen Eltern) stehen. Schliesslich fanden einige Eltern, dass mit ihrem Kind alles in Ordnung sei und sie deshalb keine Beratung benötigen.

Lediglich 18 Familien (8.2%) gaben an, mit der Beratung nicht mehr zufrieden gewesen zu sein. Als Gründe hierfür nannten diese Familien, dass sie sich von der Beraterin nicht verstanden oder bevormundet gefühlt hatten oder dass es zwischenmenschlich nicht gepasst hatte. Als weiterer Grund für eine Unzufriedenheit mit der Beratung war, dass die Informationen nicht dem aktuellen Wissensstand entsprechen oder dass sie bei gewissen Themen – wie zum Beispiel zu Ein- und Durchschlafen – nicht als nützlich empfunden wurden. Des Weiteren bemängelte eine Person die langen Wartezeiten.

Luzern, 31.12.2018

Seite 25 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

30 Familien (13.6%) gaben «andere Gründe» für die Nutzungsaufgabe an, wie zum Beispiel Zeitmangel bzw. dass Termine zeitlich schwierig zu organisieren waren, dass nach dem Umzug die Beratungsstelle zu weit entfernt war oder dass die bisherige Beraterin aufgehört hat.

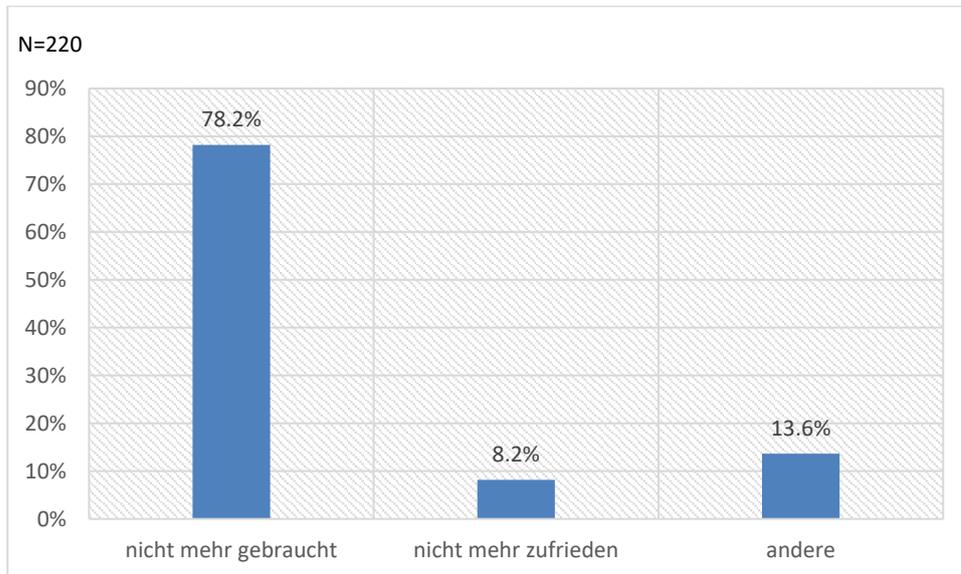


Abbildung 14 Gründe für die Nutzungsaufgabe der Mütter- und Väterberatung

Auch die Anzahl der Kinder kann möglicherweise die Nutzung einer Beratung beeinflussen. Während erstgebärende Mütter die Mütter- und Väterberatung häufig nutzen, sammeln Eltern mit jedem weiteren Kind weitere Erfahrungen und eine Beratung wird so möglicherweise weniger dringend. Dies widerspiegelt sich auch in der statistischen Auswertung der AFFiS-Kohortenstudie (vgl. Abbildung 15). Hier zeigt sich, dass mit 80.4% der befragten Familien mit einem Kind die Mütter- und Väterberatung am häufigsten genutzt haben, wohingegen mit 58.3% der befragten Familien mit vier oder mehr Kindern die Beratung am wenigsten häufig genutzt haben.

Luzern, 31.12.2018

Seite 26 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

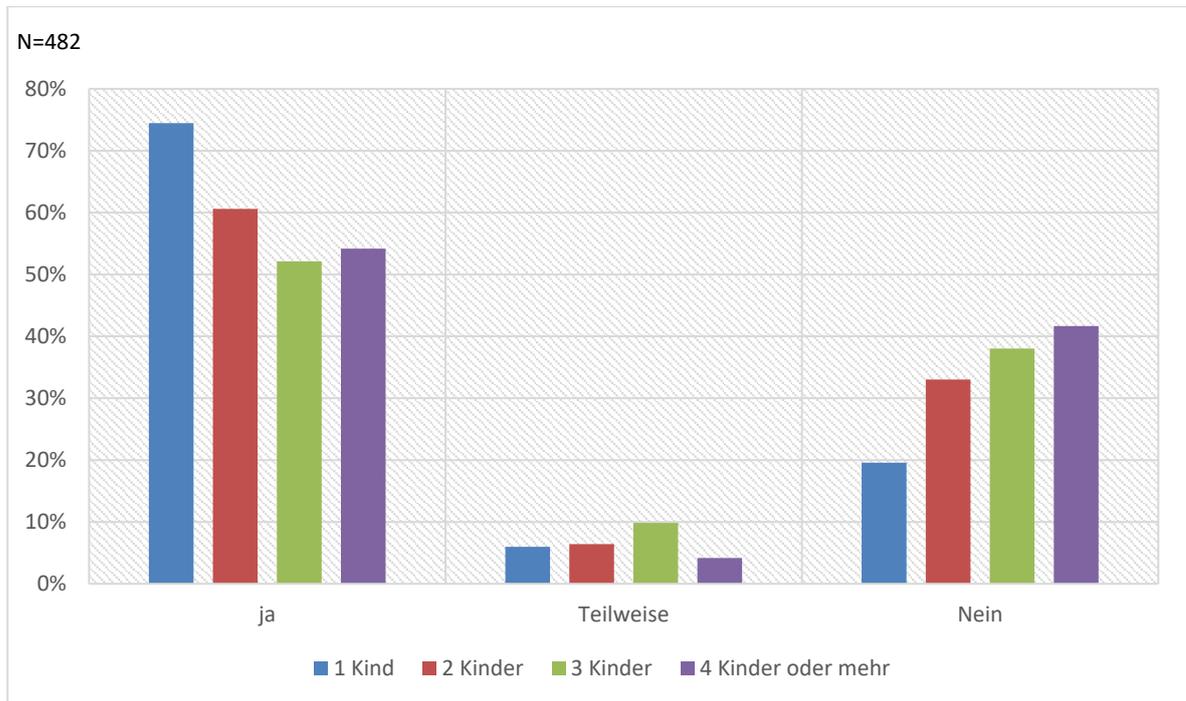


Abbildung 15 Nutzung Mütter- und Väterberatung nach Anzahl Kinder

Luzern, 31.12.2018

Seite 27 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

8 Validierung und Ergänzung der Ergebnisse aus Sicht der Praxis (Modul d)

8.1 Ziele und methodisches Vorgehen

Um die ersten Ergebnisse aus den Modulen b und c (aus den Beratungsdaten sowie der ersten Befragungswelle der AFFiS-Kohortenstudie) aus Praxissicht zu validieren und mit Good Practice-Beispiele zu ergänzen, wurde am 18. Oktober 2017 ein Validierungsworkshop mit Expertinnen aus allen Landesteilen (Liste vgl. Anhang II) durchgeführt.⁶ Diskutiert wurden neben der Einschätzung der Ergebnisse konkrete Massnahmen, welche zur besseren Erreichung der sozial benachteiligten Familien beitragen könnten. Im Nachgang zum Workshop haben die Teilnehmerinnen diese zudem betreffend Nutzen und Umsetzbarkeit bewertet, sowie Good Practice-Beispiele aus der eigenen Praxis zusammengetragen und beschrieben.

8.2 Diskussion der Ergebnisse zu den Beratungsdaten und dem subjektiven Nutzen

Insgesamt überraschten die präsentierten Ergebnisse nicht und die Expertinnen bewerteten sie als nachvollziehbar und erklärbar, insbesondere die Gründe für die Nichtnutzung (subjektiver Nutzung). Einzelne Ergebnisse aus den Beratungsdaten führten zu etwas mehr Diskussionen, die Erklärungs- und Interpretationsansätze der Expertinnen werden nachfolgend wiedergegeben.

Die Untervertretung von Familien mit Sozialhilfe (mit und ohne Migrationshintergrund) in den Beratungen wurde damit erklärt, dass eine Angst vor Stigmatisierung vorhanden sein könnte. Dass bereits andere Fachpersonen mit den Familien in Kontakt sind, kann zur Folge haben, dass diese beratungsmüde sind oder, im günstigeren Fall, es die Mütter- und Väterberatung deshalb nicht zusätzlich braucht.

Die häufigeren Beratungen von Familien mit Sozialhilfe, und das vermehrt zu psycho-sozialen Fragestellungen, entspreche dem Bedarf dieser Familien. Für den Umstand, dass unter den Familien mit Sozialhilfe die Familien mit Migrationshintergrund das Angebot der Mütter- und Väterberatung öfter nutzen, obwohl sie es im Vergleich mit den Schweizer Familien mit Sozialhilfe schlechter kennen, wurden verschiedene Erklärungen gesucht: Gewisse Angebote im Frühbereich haben spezifisch Migrationsfamilien im Fokus. Letztere könnten auch geübter im Umgang mit Behörden sein. Zudem wurde die Vermutung geäussert, dass gerade Schweizer Familien mit Sozialhilfe häufiger umziehen und dabei aus den Beratungsketten fallen.

Als möglicher Grund dafür, dass Migrationsfamilien mit Sozialhilfe die Mütter- und Väterberatung häufiger nutzen als Migrationsfamilien ohne Sozialhilfe, wurde genannt, dass erstere bereits in einem System erfasst sind, wo sie auf das Angebot aufmerksam gemacht werden. Es sind aber bei diesen Familien, welche der MVB durch die Netzwerkarbeit bekannt sind, für die Erreichbarkeit auch grössere Anstrengungen in aufsuchender Form von Hausbesuchen nötig.

Als förderlich für die Erreichungsquote von sozial benachteiligten Familien und wünschenswert stellte sich die korrekte und vollständige Übermittlung von Meldungen zu Geburten sowie Zu- und Wegzügen von Familien mit Kleinkindern durch die Gemeinden heraus; diese informieren zudem häufig nur Familien mit Babys auf das Angebot der Mütter- und Väterberatung hin und seltener, wenn diese im Alterssegment 1 – 5 Jahre sind. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigen, wie wichtig es ist, die Bekanntheit des Angebots der Mütter- und Väterberatung bei den Familien mit Migrationshintergrund zu erhöhen.

8.3 Erfahrungen mit in der Literatur beschriebenen Ansätzen und Good Practice-Beispielen

Den teilnehmenden Expertinnen wurden nebst den ersten Studienergebnissen auch Erkenntnisse zur Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien aus der Literatur vorgestellt (vgl. MVB Kanton Bern (2014) und zur Bewertung vorgelegt. Von den präsentierten Beispielen hatten die anwesenden Expertin-

⁶ Ursprünglich war die Gruppendiskussion nur zur Validierung der ersten Ergebnisse aus dem Modul b vorgesehen und in diesem Modul integriert. In der Vorbereitung zum Workshop erschien es dem Forschungsteam und dem SF MVB jedoch als gewinnbringender, das Bild um die ersten Erkenntnisse aus der AFFiS-Kohortenstudie zu erweitern und dieses zur Diskussion zu stellen.

Luzern, 31.12.2018

Seite 28 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

nen bereits die aufsuchende Beratung in Form von Hausbesuchen erfolgreich umgesetzt, sowie Angebote ausserhalb der Beratungsstellen im Quartier: in Familientreffs, Krabbelgruppen oder auf Spielplätzen. Erst vereinzelt oder keine Erfahrung hatten sie mit folgenden erfolgsversprechenden Massnahmen:

- Vollständige, korrekte und automatisierte Geburtenmeldungen der Gemeinden an die zuständige Mütter- und Väterberatungsstelle, wie oben genannt,
- institutionalisierte und persönliche Übergabe zwischen Hebammen und Mütter- und Väterberater/innen
- Beratung in Kitas während der Abholzeiten der Kinder
- Aktivierung von Schlüsselpersonen aus dem Migrationsbereich
- Beratungen in interkulturellen Zentren, Migrationsvereinen, etc.

8.4 Erarbeitete und gewichtete Lösungsvorschläge

In der letzten Gruppenphase des Workshops hatten die Teilnehmerinnen den Auftrag, Lösungsideen für die diskutierten Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien zu entwerfen – vorerst unabhängig von Fragen der Machbarkeit. Im Anschluss an den Workshop wurden die gesammelten Ideen durch die Expertinnen mit einem Wert zwischen 1-3 versehen, wie gut die Vorschläge zur besseren Erreichbarkeit beitragen und ob diese mittelfristig umsetzbar sind; die Werte hatten dabei folgende Bedeutung:

- 1: Der Ansatz trägt nicht zur besseren Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien bei / ist nicht umsetzbar.
- 2: Der Ansatz kann zur besseren Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien beitragen / ist eventuell umsetzbar.
- 3: Der Ansatz kann substantiell zu einer besseren Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien beitragen / ist mit grosser Wahrscheinlichkeit umsetzbar.

In der nachfolgenden Tabelle werden die Beschreibungen der Ziele und Ansätze der Ideen nach absteigender durchschnittlicher Gesamtbewertung (Summe der beiden Werte Beitrag und Umsetzbarkeit) wiedergegeben, also beginnend mit den erfolgsversprechendsten. Da die Vorschläge in Gruppen erarbeitet wurden, überschneiden sich die Inhalte teilweise.

Tabelle 3 Lösungsansätze zur besseren Erreichbarkeit sozial benachteiligter Familien.

Idee	Ziel	Ansatz
Baby-Lotse-MVB	Familien mit besonderem Hilfebedarf so früh wie möglich in der MVB haben, da Eltern rund um die Geburt offener für Hilfe sind. Es soll eine Beratungskette sichergestellt werden, bei der keine Familie «verloren» geht.	Das in Deutschland bereits bestehende Angebot für die Schweiz adaptieren: - Durchführung eines Screenings der Familien durch Hebammen, Sozialarbeitende oder Gynäkologinnen/ Gynäkologen (zu bestimmen) bereits in der Schwangerschaft, um Familien mit speziellem Hilfebedarf zu identifizieren. - Die MVB übernimmt die Aufgabe des Lotsen: Sie führt die Familien zu den für sie zum jeweiligen Zeitpunkt richtigen Angebot

Luzern, 31.12.2018

Seite 29 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Idee	Ziel	Ansatz
Migrationskanäle stärker nutzen und Orte der Lebenswelten der Migrationsbevölkerung aufsuchen	Migrationsfamilien besser erreichen.	<p>Migrationskanäle besser bewirtschaften, automatisierte Kanäle auch aus dem Migrationsbereich haben, dorthin gehen, wo sich Migrationsfamilien aufhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freiwilligennetzwerke von Schlüssel-Personen aus der Migrations-Community von Seiten der Gemeinden fördern und institutionalisieren - Aktivitäten organisieren - Migrationsvereine / -gemeinden aufsuchen
Institutionalisierte Zusammenarbeit mit den Hebammen	Risikofamilien früh finden und begleiten, da Eltern rund um die Geburt offener für Hilfe sind.	<p>Die Zusammenarbeit mit den Hebammen wird gestärkt und verbindlich geregelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hebammen werden für die Durchführung eines Screenings der Familien geschult (Definition von Faktoren zur Erkennung von vulnerablen Familien) - Vulnerable Familien werden identifiziert und es findet eine persönlichen Übergabe mit der MVB statt.
Anreize für Familien mit Kindern von 1-4 Jahren schaffen	Versorgungslücke im Alter 1-4 Jahre in der Prävention schliessen. Zugang zu Kinderkrippen, Krabbelgruppen und Kursen wie Babyschwimmen für sozial benachteiligte Familien ermöglichen, Eltern-Kind-Zeit fördern.	Bekanntheit/Bewusstsein der MVB als Ansprechperson auch in diesem Alter steigern.
Netzwerkarbeit	Vulnerable Familien in die für sie richtigen Angebote bringen.	Netzwerktreffen aller im Frühbereich tätigen Personen vor Ort: Die Begleitung und die Überweisungen der Familien klappen viel besser, wenn sich die Personen gegenseitig kennen. Die MVB könnte Initiatorin solcher Treffen sein, muss aber zusätzlich dafür finanziert werden.

Luzern, 31.12.2018

Seite 30 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Idee	Ziel	Ansatz
«Freches und mutiges Auftreten» - Marketing in der MVB	MVB bekannter machen, Position als Fachpersonen der frühen Kindheit von 0-5 Jahren stärken.	Positionierung und Marketing: - Positionierung als Fachpersonen für die frühe Kindheit führt zu mehr Überweisungen von anderen Playern - Gesundheitspräventiver Ansatz der MVB wird auch von der Politik unterstützt - Mit professionellem Auftritt kann das Angebot besser bekannt gemacht werden
Bedürfnisse und Ressourcen der Familien evaluieren	MVB noch besser an den Bedürfnissen und an die Ressourcen der vulnerablen Familien ausrichten.	Evaluation/Befragung der Eltern
Ressourcen der MVB erhöhen (für aufsuchende Arbeit)	Mehr vulnerable Familien durch aufsuchende Arbeit erreichen, auch auf den Geburtsabteilungen.	Stellenprozente in der MVB erhöhen.
Gesundheitsgutscheine	Bekanntheit der MVB insbesondere bei sozial benachteiligten Familien erhöhen.	Mit «Gesundheitsgutscheinen» für Kinder von 0-5 Jahren auf das Angebot der MVB aufmerksam machen.

Als besonders geeignet und umsetzbar wurden Ideen gewichtet, welche eine engmaschige Begleitung von Familien ermöglichen und solche, die aufsuchende Arbeit umfassen, z.B. in Migrationsvereinen. Weitere Massnahmen wurden in den Bereichen Positionierung und Bekanntmachung der Mütter- und Väterberatung als Fachstelle für Kinder von 0-5 Jahren, Stärkung der Netzwerk- und persönlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Frühbereich, sowie der Ausrichtung des Angebots an den Bedürfnissen der Familien skizziert.

8.5 Good Practice-Beispiele aus den Kantonen

Interessanterweise finden sich in den von den Mütter- und Väterberatungsstellen zugesandten Beispielen von Good Practice für die Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien die im vorangehenden Unterkapitel genannten Bereiche wieder: Es werden also bereits an vielen Orten Massnahmen in denjenigen Feldern umgesetzt, die von den Teilnehmenden am Expertinnen-Workshop als besonders erfolgversprechend und umsetzbar erachtet wurden. Dies gilt insbesondere für die Bereiche aufsuchende Angebote / niederschwellige Angebote vor Ort sowie Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Frühbereich – auch zur Garantie einer kontinuierlichen Betreuung der Familien. Darüber hinaus bestehen in weiteren Bereichen bereits Ansätze und Angebote:

- der Einbezug von Dolmetschenden oder interkultureller Vermittlung in Beratungen,
- die Vernetzung von Familien untereinander,
- perinatale Angebote,
- der Einsatz standardisierter Instrumente zur Einschätzung von Risikosituationen, sowie
- ein kostenloses Coaching von anderen Fachstellen und -personen in Kinderschutzfragen.

Die vollständige Auflistung der Angebote findet sich im Anhang III.

Luzern, 31.12.2018

Seite 31 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

9 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die vorliegende Untersuchung hatte zum Ziel, zur Schliessung der Lücke beizutragen, welche bezüglich des Kenntnisstands zur Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung besteht. Die Hauptfragestellungen der Studie können zusammenfassend wie folgt beantwortet werden:

- *Wie hoch ist der Anteil der sozial benachteiligten und Migrationsfamilien, die von der MVB erreicht werden? Welche Gruppen werden besser, welche schlechter erreicht? Wie ist die Art und Weise der Kontakte (einmalig, mehrfach, über welchen Zeitraum, etc.)?*

Die Ergebnisse der AFFiS-Kohortenstudie zeigen, dass fast alle Schweizer Familien die Mütter- und Väterberatung kennen. Bei den Migranten und Migrantinnen ist der Anteil mit rund drei Vierteln etwas kleiner. Bezüglich der Bekanntheit besteht also bei Familien mit Migrationshintergrund noch Optimierungsbedarf. Vergleicht man die Bekanntheit mit der Nutzung, besteht bei den Schweizer/-innen mit Sozialhilfe der grösste Gap. Die Nutzungsdaten der Mütter- und Väterberatungsstellen zeigen jedoch, dass wenn die Schweizer/-innen mit Sozialhilfe wie auch die Migranten und Migrantinnen mit Sozialhilfe in die Beratung kommen, sie dann intensiver, also in einem gleichen Zeitraum vergleichsweise häufiger beraten werden. Dies gilt auch für Alleinerziehende im Vergleich mit anderen Familienformen. Am Validierungsworkshop wurde diese engmaschigere Beratung von den Expertinnen mit einem grösseren Bedarf von Seiten dieser Familien erklärt.

- *Welche Angebotsform der Mütter- und Väterberatung erreicht heute am besten sozialbenachteiligte und Migrationsfamilien?*

Familien mit Sozialhilfe und insbesondere Migranten und Migrantinnen werden häufiger bei Hausbesuchen beraten. Diese aufsuchende Form scheint sich also für belastete Familien zu bewähren, was auch im Rahmen des Validierungswshops von den Expertinnen bestätigt wurde: Die gesammelten Lösungsansätze zur besseren Erreichbarkeit sowie die Good-Practice-Beispiele zeigen, dass sich die aufsuchende Arbeit und Beratungen vor Ort, z.B. in Migrationsvereinen oder auf Spielplätzen, bewähren. Auch die engmaschige Begleitung von Familien – falls nötig anfangs (aufsuchend) mit Hausbesuchen oder der Begleitung von Familien zu einem weiteren Angebot – sowie die Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen und -personen zwecks gegenseitiger Triage und Bekanntmachung der Angebote und damit Kontinuität in der Begleitung der Familien zahlen sich aus und wurden mehrfach von den Expertinnen genannt.

- *Welche Faktoren sind förderlich bzw. hemmend für die Erreichbarkeit der Mütter- und Väterberatung?*

Aus der AFFiS-Kohortenstudie konnten Aussagen zum subjektiven Nutzen und Gründen für die Nichtnutzung der Mütter- und Väterberatung aus Sicht der Familien gemacht werden. Positive Erfahrungen mit der Beratung sind eine wohlwollende und vertrauensvolle Atmosphäre, die Niederschwelligkeit, Flexibilität und gute Erreichbarkeit des Angebots. Die Eltern schätzen das Fach- und Erfahrungswissen der Beraterinnen. Die insgesamt deutlich seltener genannten negativen Erfahrungen waren unpassende bzw. unzureichende Öffnungszeiten oder lange Wartezeiten, als nicht hilfreich empfundene Beratungsinhalte, Beraterinnen mit einem unfreundlichen oder unangemessenen Umgang oder einer zu starren, beherrschenden Haltung, die wenig Alternativen zulässt. Die mangelnde Bekanntheit des Angebots ist ein wichtiger Nichtnutzungsgrund, andere Begründungen wie z.B. die mangelnde Zugänglichkeit des Beratungsangebots (geografische, zeitliche und andere Zugangshürden) oder Sprachprobleme wurden nur vereinzelt gegeben. Neben strukturellen Faktoren ist also die Beziehungsebene zwischen Familien und Beraterinnen zentral.

Luzern, 31.12.2018

Seite 32 / 54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Bei der Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien durch die Mütter- und Väterberatung bestehen derzeit noch Lücken. Um sozial benachteiligte Familien besser zu erreichen und eine kontinuierliche Begleitung gewährleisten zu können, sollte die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Mütter- und Väterberatung und insbesondere den Sozialdiensten sowie weiteren Fachstellen gestärkt werden. Zudem könnten erweiterte Netzwerke mit Kinderärzten/-ärztinnen, Hebammen, Psychiatern und Psychiaterinnen, Psychologen und Psychologinnen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen und weiteren Fachpersonen Eltern zu einem Zeitpunkt erreichen, zu dem sie besonders empfänglich sind, nämlich rund um die Geburt eines Kindes.

Migranten und Migrantinnen, welche das Angebot schlechter kennen als die Schweizer Bevölkerung, müssen besser darüber informiert werden, was die Mütter- und Väterberatung tut. Die gesammelte Good Practice zeigt, dass in Hinblick darauf die Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen aus der Migrationsbevölkerung zu prüfen ist. Eine weitere Möglichkeit, diese Familien zu erreichen, sind Gruppenberatungen beispielsweise an Orten, wo sich die jeweiligen Familien sowieso treffen.

Die aufsuchende Arbeit ist bei den sozial benachteiligten Familien insgesamt zu stärken. Hausbesuche, die sich für die Erreichbarkeit von Schweizern und Schweizerinnen mit Sozialhilfe als geeignet erweisen, sollten ausgeweitet werden, was den Einsatz von zusätzlichen Ressourcen erfordert. Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Angebote hat sich im Rahmen der Frühen Hilfen in Deutschland und Österreich dabei besonders bewährt.

Darüber hinaus wird eine Ausweitung der Indikatoren zu den soziodemographischen Angaben sowie den Risiko- und Schutzfaktoren im statistischen Monitoring empfohlen. Dies ist notwendig, um die Situationen und Problemlagen sowie Ressourcen der beratenen Familien noch genauer überprüfen zu können. Damit könnte die Versorgungslücke einerseits noch genauer definiert werden und das Beratungsangebot der Mütter- und Väterberatung andererseits noch besser an spezifische Bedürfnisse ausgerichtet werden.

Luzern, 31.12.2018

Seite 33 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

10 Literaturverzeichnis

- Kaya, B., & Egger, T. (2015). *Analyse der zielgruppengerechten Informationsangebote und -kanäle im Bereich frühe Kindheit, Gesundheit, Erziehung und frühe Förderung*. SRK/Büro Bass.
- Caspar, C. (2014). *Bedarfsanalyse Migration und Mütter- Väterberatung im Kanton Baselland. Bericht zur Bedarfserhebung*. URL: https://www.radix.ch/files/TRR76QD/bedarfserhebung_bl.pdf
- Hafen, M. (2014). *„Better Together“ - Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Vertiefung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren*. Überarbeitete und erweiterte Version des Schlussberichtes zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit
- Heckman, J., & Conti, G. (2012). Early childhood development: Creating Healthy Communities with Greater Efficiency and Effectiveness. In N. O. Andrews & D. J. Erickson (Eds.), *Investing in What Works for America's Communities. Essays on People, Place & Purpose* (pp. 327–337). San Francisco: Federal Reserve Bank of San Francisco; Low Income Investment Fund.
- Künzi, K., Bischof, S., & Egger, T. (2013). *Analyse bestehender Daten der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern*. Unveröffentlichter Bericht. Bern: Büro Bass.
- Maxwell, J. A., & Loomis, D. M. (2003). "Mixed methods design: An alternative approach." *Handbook of mixed methods in social and behavioral research* 1 (2003): 241-272.
- Meier Magistretti, C., & Walter-Laager, C. (2016). *Leitfaden: Kriterien wirksamer Praxis in der frühen Förderung. Evidenzbasierte Gestaltung von Angeboten der frühen Förderung mit einem speziellen Fokus auf sozial benachteiligten Familien*. URL: http://www.gegenarmut.ch/fileadmin/kundendaten/Studien_NAP/Leitfaden_Wirksamkeit_von_Angeboten_der_fruhen_Foerderung_D.pdf
- Müller, B. (2011). *Evaluation der Mütter- und Väterberatung der Regionen Solothurn-Lebern, Wasseramt-Bucheggberg und Olten-Gösgen: „... eine kompetente, humorvolle und vertrauenswürdige Fachfrau“: Nutzung und Einschätzung der Angebote der Mütter- und Väterberatung im Kanton Solothurn*. URL: <http://www.fhnw.ch/ppt/content/prj/T999-0051>
- MVB Kanton Bern (2014). *Massnahmenplan zur Verbesserung der Erreichbarkeit von Sprach und Kultur entfernteren Bevölkerungsgruppen*. Bern.

Luzern, 31.12.2018

Seite 34 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Riedi, A. M. (2000). *Evaluation Mütter- und Väterberatung Stadt Winterthur: Kurzfassung des Schlussberichts*. URL: https://www.zhaw.ch/storage/shared/sozialearbeit/Forschung/Kindheit_Jugend_Familie/Kinder_Jugendhilfe/Dokumente/BeratungMuetterVaeter_Schlussbericht_kurz.pdf

Scholer, M. (2013). *Leitfaden für Gemeinden. Schritte zu einer integrierten frühen Förderung*. GEF/ERZ Kanton Bern.

Schulte-Haller, M. (2009). *Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder*. Materialien zur Migrationspolitik. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.

Stamm, M. (2009). *Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz*. Fribourg: Universität Fribourg.

Stamm, M., Brandenburg, K., Knoll, A., Negrini, L., & Sabrini, S. (2012). *Früher an die Bildung – erfolgreicher in die Zukunft? Familiäre Aufwuchsbedingungen, familienergänzende Betreuung und kindliche Entwicklung*. Schlussbericht zuhanden der Hamasil Stiftung und der AVINA Stiftung. Fribourg: Universität Fribourg.

Luzern, 31.12.2018

Seite 35 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Anhang I

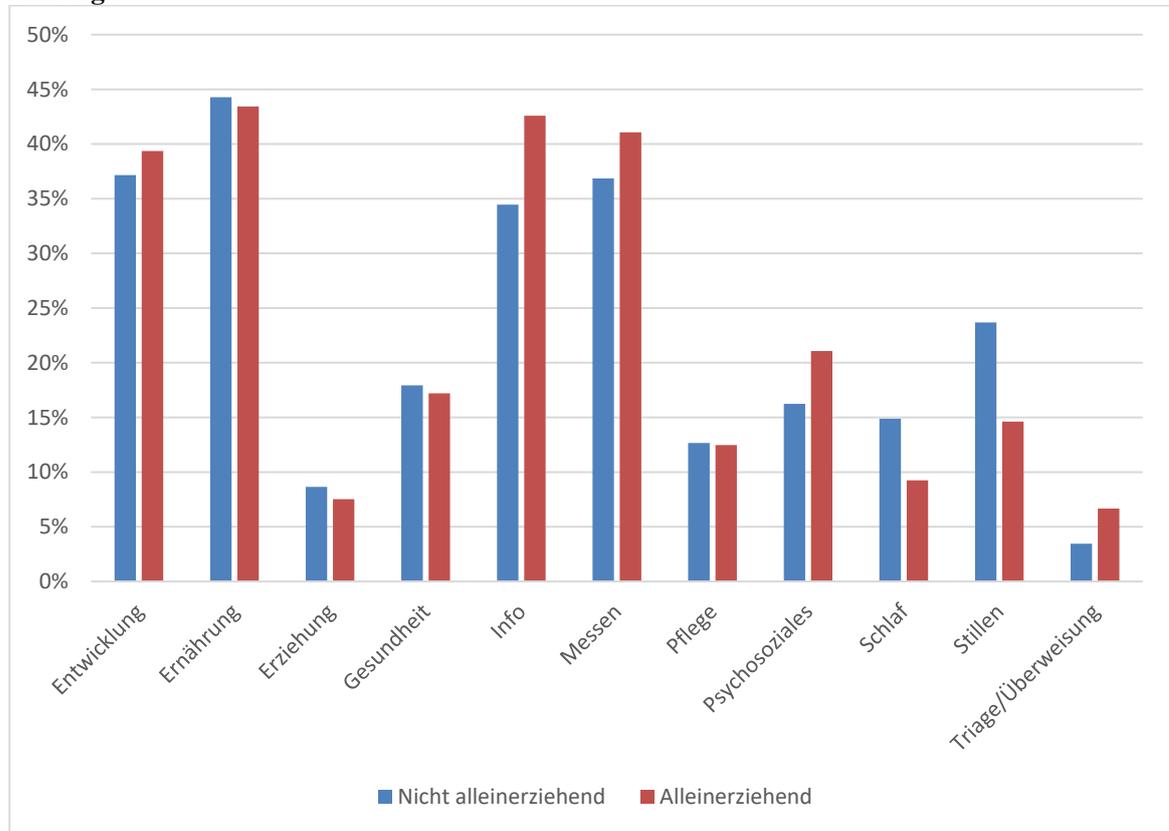


Abbildung 16 Häufigkeit der Beratungsthemen nach Familienform

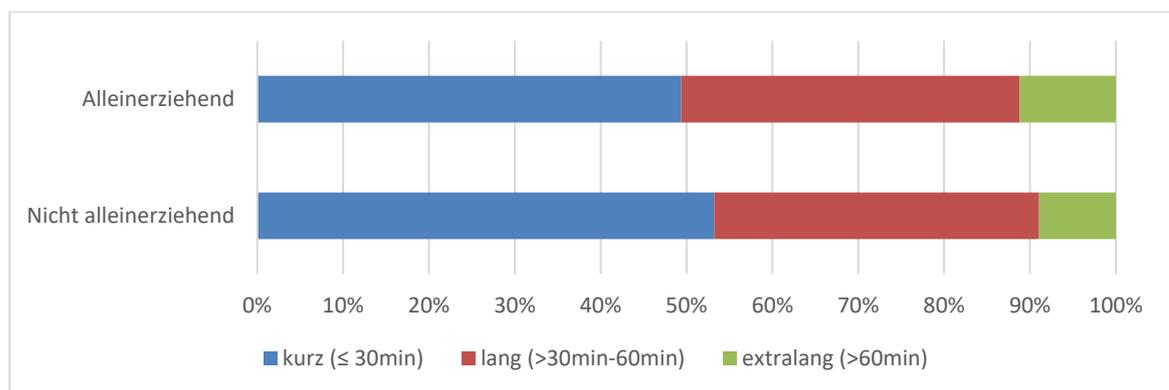


Abbildung 17 Beratungsdauer nach Familienform

Luzern, 31.12.2018

Seite 36 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

Anhang II

ORGANISATION	VORNAME	NAME
BILDUNGSDIREKTION KANTON ZÜRICH, KJZ ADLISWIL	Beatrice	Avduli
AVASAD / CRIPE	Marie-Catherine	Béguin
CENTRE DE PUÉRICULTURE JURASSIEN	Agnès	Donzé
STIFTUNG ARKADIS	Regula	Enderlin
MÜTTERBERATERIN NDS	Edith	Fischer
ASSOCIAZIONE MAGGIO	Corinne	Ghirlanda
MÜTTER- UND VÄTERBERATUNG KANTON BERN	Luzia	Häfliger
OSTSCHWEIZER VEREIN FÜR DAS KIND	Maya	Hofmann
ELTERNBERATUNG BASEL-STADT	Miriam	Müller Gudenrath
MÜTTER-VÄTERBERATUNG STADT ZÜRICH	Astrid	Raes
KINDER, JUGEND UND FAMILIE, STADT LU- ZERN	Monika	Schwander
FACHSTELLE PUNKTO JUGEND UND KIND - KJBZ, ZUG	Susanne	Stucki
CROIX ROUGE SUISSE, CANTON DE NEU- CHÂTEL	Sandrine	Veaute Rey

Anhang III

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kanton Basel-Stadt				
Stadt Basel	Alle Beratungsgespräche der Elternberatung Basel-Stadt (in der Beratungsstelle sowie bei Hausbesuchen) können in Zusammenarbeit mit Linguadukt mit einer Dolmetscherin angeboten werden.	Elternberatung Basel-Stadt	Elternberatung Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt • Linguadukt – HEKS Dolmetscherdienst beider Basel (linguadukt.basel@heks.ch)
Stadt Basel	Thematische Inputs zu Gesundheitsthemen im Empfangs- und Verfahrenszentrum Basel (auf Anfrage).	Elternberatung Basel-Stadt	Elternberatung Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt • Empfangs- und Verfahrenszentrum des Bundes Freiburgerstr. 50, 4057 Basel
Stadt Basel	Sprachkurse für Migrantinnen (werdende Mütter, junge Mütter). Die Teilnehmenden besuchen die Hauptstelle der Elternberatung im Rahmen ihres Kurses. Die Gruppen kommen mit und ohne Kinder und bereiten i.d.R. Fragen vor. Das Treffen findet in einem der Beratungsräume statt, Fragen und Beratung und Informationen zum Angebot. Anbieter: ECAP, K5, Academia	Elternberatung Basel-Stadt	Elternberatung Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt, info@elternberatungbasel.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 38 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Stadt Basel	Babymassagekurse in den Quartieren; gezieltes Angebot für Familien aus den Quartieren.	Elternberatung Basel-Stadt	Elternberatung Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt, info@elternberatungbasel.ch
Stadt Basel	Thematische Inputs oder Vorstellen des Angebots der Elternberatung Basel-Stadt bei Kulturvereinen (auf Anfrage).	Elternberatung Basel-Stadt	Elternberatung Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt, info@elternberatungbasel.ch
Stadt Basel	Kontaktaufnahme und Vorstellen des Angebots auf Spielplätzen in der Stadt zusammen mit dem Projekt Vitalina des HEKS. Bemerkung: <i>Findet aktuell nicht statt.</i>	Elternberatung Basel-Stadt, Vitalina	<i>Keine Angabe</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatung Basel-Stadt, info@elternberatungbasel.ch • Projekt Vitalina, Frau Andrea Ruder (andrea.ruder@heks.ch)
Stadt Basel	Nahe Wege zu schritt:weise und FemmesTISCHE, da diese Programme am gleichen Standort wie die Elternberatung Basel-Stadt domiziliert sind.			
Kanton Jura				
Jura	Contact régulier avec l'AJAM (Association jurassienne d'accueil des migrants) qui indique les familles avec enfants qui viennent d'arriver au Jura ou les familles qui ont eu un bébé.	Canton de Jura	Canton de Jura	<ul style="list-style-type: none"> • AJAM, info@ajam.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 39 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Jura	Lorsqu'une famille est en difficulté, nous allons plus longtemps et plus souvent lui rendre visite à la maison. Ensuite, nous essayons de la faire venir dans nos consultations.	Centre de puériculture jurassien	Canton de Jura	<ul style="list-style-type: none"> • Centre de puériculture jurassien, centre.puer.jura@gmail.com
Jura	Si nécessaire, accompagner les parents se gênant de se rendre seules à la Puce Verte (Maison verte de Françoise Dolto) afin de profiter d'un encouragement précoce.	Puce Verte (lieu d'accueil enfants – parents)	Canton de Jura	<ul style="list-style-type: none"> • Association Familles 2000, Madame Marie Friedli (familles2000@gmx.ch)
Kanton Luzern				
Stadt Luzern, Vertrags-Gemeinden	Jedes geborene Kind wird der MVB Stelle vom Spital und der Gemeinde gemeldet.	Stadt Luzern	Vertrags-Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Cordula Haselbacher, Ressortleiterin (Cordula.haselbacher@stadtluzern.ch)

Luzern, 31.12.2018

Seite 40 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Stadt Luzern Ab 2018 auch alle Vertragsgemeinden in den Region Luzern Stadt Luzern	Konzept entwickelt, Frühe Förderung, von 4 Massnahmen betreffen 2 die MVB. Hausbesuche die ersten 2 Jahre durch die MVB, im 3. Jahr durch die Hausbesucherin und Einsatz von Interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern, dies bedingt eine bedarfsorientierte Abklärung (Screening), die Familie werden so erfasst und aktiv aufgesucht. Evaluiert im 2016 durch die HSLU	Stadt Luzern	Vertragsgemeinden, pro Familie	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.stadtluzern.ch/thema/816 • cordula.haselbacher@stadtluzern.ch (Ressortleiterin MVB) • monika.huerlimann@stadtluzern.ch (Leiterin Vorschule)
Stadt Luzern und Vertragsgemeinden	Angebot für Hausbesuche bei allen Familien	Stadt Luzern	Vertragsgemeinden zahlen pro Geburt eines Kindes eine Pauschale	<ul style="list-style-type: none"> • www.muetterberatung-luzern.ch • cordula.haselbacher@stadtluzern.ch (Ressortleiterin MVB)
Stadt Luzern	Netzwerkanlässe 2 x pro Jahr, 1 Massnahme der Frühen Förderung	Stadt Luzern	Stadt Luzern	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.stadtluzern.ch/_doc/1500746 • https://www.stadtluzern.ch/thema/816 • monika.huerlimann@stadtluzern.ch (Leiterin Vorschule)
Stadt Luzern und Vertragsgemeinden	Verschiedene Treffen mit Kinderärzten, Hebammen, Spitälern	Stadt Luzern, Kanton Luzern	Arbeitgeber der beteiligten Personen	<ul style="list-style-type: none"> • cordula.haselbacher@stadtluzern.ch (Ressortleiterin MVB)

Luzern, 31.12.2018

Seite 41 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Stadt Luzern und Vertragsgemeinden	Nachfassen (erneut brieflich mit Karte Kontakt aufnehmen) von Familien, mit denen keinen persönlichen Kontakt 4 Mt. nach Geburt stattgefunden hat. Evaluation noch ausstehend im 2018.	Stadt Luzern	Stadt Luzern	<ul style="list-style-type: none"> • cordula.haselbacher@stadtluzern.ch (Ressortleiterin MVB)

Luzern, 31.12.2018

Seite 42 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Stadt Luzern, Angebot auch für Vertragsgemeinden	Regelmässig/wöchentlich offene Beratungszeiten im Zentrum, ohne Anmeldung	Stadt Luzern	Stadt Luzern	• cordula.haselbacher@stadtluzern.ch (Ressortleiterin MVB)
Stadt Luzern und Vertragsgemeinden	Beratungen in den Quartieren und Gemeinden			
Kanton Bern				

Luzern, 31.12.2018

Seite 43 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kanton Bern	<p>Hausbesuchsangebot + kantonsweit bereitgestelltes Hausbesuchsprogramm zur Frühen Förderung in schwer erreichbaren und belasteten Familie (Ergänzung zu schritt:weise).</p> <p>Programmgrundlage: Hausbesuchsangebot „Frühe Hilfe“ sowie CAS Entwicklungspsychologische Beratung.</p> <p>Status: Angebot/Offerte beim Kanton eingereicht, Bewilligungsverfahren im Gang, definitiver Umsetzungsentscheid Mai 2018</p>	<p>Das Angebot wurde von der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (MVB BE) im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern entwickelt. Es ist eine von zehn Massnahmen des Konzepts «Frühe Förderung im Kanton Bern».</p>	<p>Leistungsvertrag mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) und Finanzierung via Gemeinden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • geschaeftsleitung@mvp-be.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 44 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kanton Bern	<p>Koordinierte Übergabe freipraktizierende Hebamme an MVB BE</p> <p>Das Konzept soll die Zusammenarbeit bei der Betreuung von Eltern und deren Neugeborene in verschiedenen Situationen erleichtern und helfen, eine kontinuierliche Betreuung zu gewährleisten. Besonders in komplexen Situationen soll durch einen koordinierten Betreuungsprozess, der Einschätzung bestehender Risiken durch ein standardisiertes Früherkennungsinstrument und die formalisierte Übergabe von Hebammen an die MVB bei der Familie zu Hause einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls vorgebeugt werden.</p>	<p>Kooperationspartner:</p> <p>MVB BE Hebammenverband Sektion Bern</p>	<p>MVB BE hat einen LV mit GEF</p> <p>MVB BE finanziert die Leistungen der Hebammen (gemeinsame Übergabe bei Familie zu Hause)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • geschaeftsleitung@mvb-be.ch • Hebammenverband Sektion Bern, Marianne Haueter, Präsidentin

Luzern, 31.12.2018

Seite 45 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kanton Bern	<p>Projekt Regionale Vernetzung (Gesamtkanton) Kinder zu fördern bedeutet auch, Auffälligkeiten möglichst früh zu erkennen und frühzeitig die nötige Unterstützung zu finden – immer zum Wohle des Kindes und der Familie. Dabei sind oft die unterschiedlichsten Institutionen und Fachkräfte involviert. Mit dem Projekt «Regionale Vernetzung im Frühbereich» sollen Vernetzung und Synergien gestärkt sowie Doppelspurigkeiten verhindert werden. Projektstart 2014.</p>	<p>Das Projekt wird von der MVB BE im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern umgesetzt. Es ist eine von zehn Massnahmen des Konzepts «Frühe Förderung im Kanton Bern».</p>	<p>LV mit GEF</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Projektleiterin: bea.glaser@mvb-be.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 46 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<p>Kanton Bern</p>	<p>Kostenloses fachspezifische Coaching zu Kinderschutzfragen für Hebammen, Kitas, Kinderbetreuung zu Hause (SRK), Hebammen und weitere In der Anwendung der „Einschätzungshilfen zur Früherkennung einer Kindeswohlgefährdung“ Unterstützung in der Überprüfung der Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdung Vorbereitung der Elterngespräche, nach Bedarf Unterstützung bei der Durchführung des Gesprächs vor Ort Weiterführende Beratung der Eltern durch die MVB BE</p>	<p>Das Angebot wird von der MVB BE im Auftrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern umgesetzt. Es ist eine von zehn Massnahmen des Konzepts «Frühe Förderung im Kanton Bern».</p>	<p>LV mit Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern (zuständig für KESB)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • geschaeftsleitung@mvb-be.ch
--------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Luzern, 31.12.2018

Seite 47 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kanton Zürich				
Kt. Zürich, kjz Adliswil	Babymassage – Entwicklung durch Berührung in der Mütter- und Väterberatung, bisher einmal monatlich, kostenlos. Massage in der Gruppe und Gespräch in der Runde oder im Anschluss noch individuell, wägen ist möglich. Angebot läuft seit 2 Jahren, 7-11 Teilnehmer pro Mal, aus diversen Nationen und Schichten, lernen durch gegenseitiges Zuschauen und Zuhören, Austausch, neue Kontakte, sehr niederschwellig.	MVB	Kanton ZH und Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> • Beatrice Avduli, beatrice.avduli@ajb.zh.ch
Kt Zürich kjz Horgen und Adliswil	Fit for Family – Coaching für Mütter und Väter von 2- bis 5-jährigen Kindern Kurs mit 5 Einheiten zu Themen, die Eltern einbringen, mit Kinderbetreuung Kostenlos, Familien werden übers kjz rekrutiert, angesprochen, gute Resonanz	MVB und Elternbildung	Kanton ZH	<ul style="list-style-type: none"> • Carla Brunner, carla.brunner@ajb.zh.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 48 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Kt. Zürich kjj Horgen	Palaver zum Familienalltag-Gruppengespräche mit Asylfamilien zu Themen wie Ernährung, Spielen etc. mit Dolmetscher in Arabisch und Tigrinya Gute Resonanz, wenn Asylbetreuer die Familien vorher nochmals informieren und evtl. an den Anlass begleiten	MVB	Kanton ZH	• Daniela Fried, daniela.fried@ajb.zh.ch
Kt. Zürich Adliswil	PEPP im Quartier Alter Bauwagen wird über Sommermonate in einem Quartier aufgestellt, 2x wöchentlich am späten Nachmittag/ Abend Aktivität draussen durch eine Institution der Gemeinde organisiert, inkl. Grillade. kjj Adliswil mit Sozialarbeit, MVB, Elternbildung und Erziehungsberatung mitbeteiligt.	Jugendberatung Adliswil	Nicht ganz klar	• Carolin Glosauer carolin.glosauer@adliswil.ch
Stadt Zürich				
Stadt ZH	Tramuki – Transkulturelle MuKi-Gruppe	MVB	Stadt	• www.zuerich.ch/mvb
Stadt ZH	SMS mit Info zur Beratungsstelle	MVB	Stadt	• keine

Luzern, 31.12.2018

Seite 49 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Stadt ZH	Frühe Förderung und Projekt „gut vorbereitet in den Kindergarten“	Stadt ZH	Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volkschule/fruehe_foerderung.html
Stadt ZH	Zusammenarbeit Asylorganisation, Hebammen, Sozialarbeitenden	MVB	Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Stadt ZH	Aufsuchende Arbeit in den temporären Wohnsiedlungen der Asylorganisation	MVB	Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Stadt ZH	Verschiedene niederschwellige Angebote in den Quartieren	MVB	Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • www.zuerich.ch/mvb
Stadt ZH	Zusammenarbeit mit Sozialarbeitenden der Sozialen Dienste ist institutionalisiert durch Zugehörigkeit der MVB zur selben Organisation	Soziale Dienste	Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • keine
Stadt ZH	Zusammenarbeit Kinderärzte	MVB	Stadt	
Stadt Zürich	Institutionalisierte Zusammenarbeit mit Kitas	MVB	keine	
Stadt Zürich	Zusammenarbeit mit psychiatrischen Fachpersonen die traumatisierte Migrantinnen begleiten (Emilia)	MVB	keine	
Kanton Tessin				

Luzern, 31.12.2018

Seite 50 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
Tessin	PAT	Progetto genitori/MVB	Kanton/nationales programm/UBS fondation OPTIMUS	<ul style="list-style-type: none"> • Martina Flury • www.associazioneprogettogenitori.com, via soldini 25, 6830 Chiasso
Tessin	Punto Incontro / Progetto Genitori	MVB/Kanton	Arbeitsgeber MVB/Kanton	<ul style="list-style-type: none"> • Consultorio-genitori-bambino, Via campagna 13, 6982 Agno • Progetto Genitori
Tessin	Beratungen in Asyl-Center	MVB Lugano/Mendrisio	Kanton	<ul style="list-style-type: none"> • MVB- Scudo 6900 Lugano • MVB-ACD 6850 Mendrisio
Kanton Waadt				
	Rencontres parents-enfants hebdomadaires, ouvertes à tous, proposées dans toutes les régions du canton pour favoriser les échanges entre pairs, soutenir et renforcer les capacités des parents et aborder des thèmes de promotion de la santé et de prévention primaire avec la présence d'une infirmière petite enfance	AVASAD	Service de la Santé Publique de l'Etat de Vaud	<ul style="list-style-type: none"> • Marie-Catherine Béguin, marie-catherine.be-guin@avasad.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 51 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
	Espace parents-enfants dans les centres EVAM, un espace pour parent et enfant sur le chemin de la migration. Des rencontres hebdomadaires dans les centres d'accueil pour migrants afin de favoriser les rencontres entre familles et d'échanger sur des thèmes de santé avec la présence d'une infirmière petite enfance	AVASAD	Service de la Santé Publique de l'Etat de Vaud	<ul style="list-style-type: none"> Marie-Catherine Béguin, marie-catherine.beguina@avasad.ch
	Petits :pas, dispositif d'intégration sociale, d'éveil et de socialisation pour les familles ayant des enfants âgés d'environ deux ans et ne participant à aucune structure d'accueil collectif.	Canton	Service de la Santé Publique de l'Etat de Vaud	<ul style="list-style-type: none"> Marta Pinto, marta.pinto@vd.ch
	Lieux d'accueil enfants - parents de type « Maison Verte » pour enfants 0 - 5 ans, lieux de rencontre et de parole, de soutien à la fonction parentale, d'apprentissage de la vie sociale pour l'enfant et de préparation en douceur à la séparation et à l'autonomie	Service de protection de la jeunesse	Etat de Vaud	<ul style="list-style-type: none"> Caroline Alvarez caroline.alvarez@vd.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 52 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
	Conseil en périnatalité, informations et conseils personnalisés proposés en début de grossesse à tous les futurs parents par un tandem composé d'une sage-femme conseillère et si besoin d'une assistante sociale pour les questions d'ordre social et juridique	Fondation Profa	Service de la Santé Publique de l'Etat de Vaud	• Nadia Pasquier, nadia.pasquier@profa.ch
	PanMillar, cours de préparation à la naissance multiculturels et suivi post-natal par une sage-femme avec interprète communautaire	PanMillar	Etat de Vaud et fonds privés	• coordination@panmilar.ch
	Contrat d'interprétariat communautaire à disposition des infirmières petite enfance et des professionnels des CMS	AVASAD/Appartenances	Service de la Santé Publique de l'Etat de Vaud	• Marie-Catherine Béguin, marie-catherine.be-guin@avasad.ch
Ostschweiz				
OVK Kantone SG, AR/AI/FL	Übersetzung des MVB Dienstleistungs-Flyers MVB in 13 Sprachen	Fachstelle MVB Ostschweiz mvbo	Teilweise durch Kanton	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch • http://www.mvbo.ch
OVK- angeschlossene Gemeinden	Beratungsgespräche mit interkulturellen Dolmetscherinnen	Einzelne Trägerschaften im Einzugsgebiet des OVK	Leistungsverträge mit Kostendach mit den angeschlossenen Gemeinden	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 53 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
OVK Kanton St. Gallen	Angebot von Hausbesuchen, falls die Familie sonst nicht in die Beratung kommen würde	OVK	Reguläres Angebot	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch
OVK	2x jährlich Austausch im Team mit Mitglied des Sozialdienstes der Frauenklinik, Kantonsspital St. Gallen KSSG	OVK / Sozialer Dienst KSSG	Reguläres Angebot	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch
Kanton SG	Übergaberapport Hebammen / Pflegefachfrauen gemäss Ampelsystem	Fachstelle MVB Ostschweiz mvbo	mvbo	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch • http://www.mvbo.ch
Ausgewählte Gemeinden des Kt. SG	Pilotprojekt „Nachsorge für Früh- und Risikoneugeborene“ im Einverständnis mit den Eltern, zusammen mit Ostschweizer Kinderspital und Pro Infirmis	Ostschweizer Kinderspital	Pro Infirmis	• http://www.proinfirmis.ch/de/kantonale-angebote/st-gallen.html
Kt SG	„Mutterglück“ Flyer - perinatales Unterstützungsnetz in den Regionen Rheintal und Wil, 3. Region geplant im Raum St. Gallen	Kt SG Gesundheitsdepartement ZEPRA Ostschweizer Forum für psychische Gesundheit Geschäftsstelle c/o ZEPRA	Kanton St. Gallen	• www.forum-psychische-gesundheit.ch • www.zepra.info
Kt. SG	Zusammenarbeit mit den Asylzentren: Leitfaden für die Zusammenarbeit zwischen Asylzentren und MVB	Kanton SG	Kanton SG	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 54 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
OVK, individuell in den angeschlossenen Gemeinden	Teilnahme an oder Leitung von El-Ki- / Mu-Ki-Treffs ausserhalb der regulären Beratung zu aktuellen Themen. (somalische Frauengruppe, Café International / Internationale Frauengruppe AMIGAS) Präsenz im El-Ki Treff Gugelhuus zur Abdeckung des individuellen Beratungsbedarfs einzeln oder in Gruppen Workshop Elternabend im Kindergarten	OVK	Reguläres Angebot	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch
OVK	Im Moment nicht aktuell, aber wieder wünschenswert: Mittagstisch „Gemeinsam statt einsam“ Mütter und ihre Kinder kochen und essen 1x monatlich gemeinsam in unserer Küche im Kursraum, Unterstützt von Freiwilligen und einer Fachfrau MVB	OVK	Durch Spenden (Zeit und Geld) von Inner Wheel zum Projekt	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 55 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
OVK Kanton SG	Ab 2018 wieder geplant: Gesprächsrunden für Eltern zu diversen Themen. Beispiele: Eltern von Frühgeborenen, El- tern von Mehrlingen, Mütter im Teenageralter, Mein Baby lesen lernen, Ba- bymassage	OVK	Reguläres Angebot	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch
OVK Kanton SG	ausserhalb des regulären MVB- Angebots: PAT Parents as Teacher, Pro- zessorientierte Begleitung	OVK	1. Stiftung Opti- mus Founda- tion 2. Kanton St. Gallen Gemeinnützige Ge- sellschaft Kt. SG	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch • http://www.pat-mitellernlernen.org/
OVK Kanton SG	ausserhalb des regulären MVB- Angebots: Begleitung der Eltern mit schriftlichem Auftrag der KESB mit Einverständnis der Eltern.	KESB der jeweiligen Ge- meinde	Rechnungsstellung an die KESB	• Rosa Plattner, r.plattner@ovk.ch
Neuchâtel				
	Réseau mères de contact	CRNE (Croix Rouge Neuchâtel)	COSM (Service de la cohésion multi- culturelle, Canton de Neuchâtel)	• Méryl Jeannin, meryl.jeannin@croix-rouge-ne.ch

Luzern, 31.12.2018

Seite 56 /54

Erreichbarkeit von sozial benachteiligten Familien in der Mütter- und Väterberatung

<i>Ort</i>	<i>Massnahme / Angebot</i>	<i>Verantwortung für die Massnahme / das Angebot</i>	<i>Finanzierung der Massnahme / des Angebots</i>	<i>Weitere Informationen / Kontakt</i>
	Programme Femmes-Tische	CRNE	COSM, SCSP (Service de la santé publique)	• Méryl Jeannin, meryl.jeannin@croix-rouge-ne.ch
	Café mamans, intervention 1x / mois, dans deux centres pour femmes migrantes	CRNE	CRNE (dons), SCSP	• Sandrine Veaute Rey, sandrine.veaute@croix-rouge-ne.ch

Anmerkung: In der Tabelle wiedergegeben sind die Angebote in der Selbstbeschreibung der jeweiligen Kantone/Institutionen; einzelne Angebote, bei denen nicht klar war, ob sie sich auf die Erreichbarkeit sozial benachteiligter Familien beziehen, wurden in der Darstellung weggelassen.